



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

74 (15.3.1941) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299960)

Ultimatum Englands an Jugoslawien

Kriegseintritt gegen die Achsenmächte gefordert / Mit Aufteilung des Landes nach englischem Sieg gedroht

Belgrad peinlichst überrascht

16. Belgrad, 14. März. (Eig. Dienst)
Der britische Druck auf Jugoslawien hat sich seit einigen Tagen außerordentlich verstärkt. Der britische Gesandte in Belgrad, Campbell, erschien wiederholt im Belgrader Außenministerium, um im Auftrag des Foreign Office, wie nach zuverlässigen Belgrader Informationen bekannt wird, eine Demarche an die jugoslawische Regierung zu richten, die in ihrer brutalen Form ein drastisches Schlaglicht auf die britischen Kriegsausweitungspläne auf dem Balkan wirft. Jugoslawien wird darin im Hinblick auf die durch den deutschen Einmarsch in Bulgarien entstandene neue Situation aufgefordert, sich binnen einer bestimmten Frist zu entscheiden, an der Seite Englands in den Krieg gegen die Achse einzutreten. Falls die jugoslawische Regierung dieser Aufforderung gegenüber eine ablehnende Haltung einnehme, müsse sich Großbritannien jede Handlung- und Aktionsfreiheit vorbehalten. In diesem Falle, so heißt es weiter in der Note, müsse Jugoslawien damit rechnen, nach einem britischen Sieg durch Aufteilung des Landes bestraft zu werden.

genheiten verstoße, hat offensichtlich bei den maßgebenden Belgrader Kreisen einen außerordentlich peinlichen Eindruck hervorgerufen. Man scheint jetzt allmählich zu erkennen, daß man an der Thematik unter Anwendung drastischer Mittel Jugoslawien in den Krieg verwickeln möchte im Gegensatz zu den erfolgreichen deutschen Bemühungen, den Südbalkan vor der Kriegsausweitung zu bewahren.

Engländer verlassen Ungarn

16. Budapest, 15. März. (Eig. Dienst)
Die englischen Niederlagen auf dem Balkan sind, wie ungarische Beobachter in London feststellen, nicht ohne Rückwirkung auf die Stimmung in der Bevölkerung geblieben. Der Londoner Vertreter des „Fetter Club“ schreibt, daß an der Thematik eine ziemliche Beunruhigung wahrzunehmen sei, da nach der Rückkehr Edens und Dills nichts über die Ergebnisse ihrer Reise gesagt worden sei. Als Antwort auf das Erscheinen der deutschen Truppen in

Bulgarien habe man irgendeine britische Initiative erwartet. Sie sei ausgeblieben. Man hoffe nun, daß die Regierung endlich eine besondere Mitteilung über ihre nächsten Pläne herausgäbe.

Gerade in diesen Tagen schickten sich die letzten Engländer an, ungarisches Gebiet zu verlassen. Es verlautet, daß den englischen Staatsbürgern vom britischen Konsul eine kurze Frist gestellt worden ist, binnen welcher sie das Land verlassen müßten. Alle englischen Journalisten haben bis auf den Reuters-Korrespondenten bereits die Donaufahrt geräumt und sich nach Jugoslawien begeben, von wo sie in die Türkei weiter abwandern wollen.

Geheimnisvolle Andeutungen des „Daily Express“ über eine neue Initiative auf dem Balkan (gemeint ist offenbar die englische Demarche in Belgrad) können in Ungarn keinen Eindruck erwecken, denn die Tatsache, daß die Briten das Land verlassen, zeigt zu deutlich, wie England tatsächlich schon die Partie aufgibt.

London blickt gespannt nach Fernost

Dergebliche Hoffnungen auf russisch-japanische Gegensätze

16. w. Stockholm, 14. März. (Eig. Dienst)
Am Hinblick auf den bevorstehenden Besuch des japanischen Außenministers Matsuoka in Berlin und Rom widmet die englische Presse allen Vorgängen im Fernen Osten alle Aufmerksamkeit. Japans Umgruppierungen in Mittelchina haben Sensation hervorgerufen und die Vermutung wieder angefaßt, daß ein japanischer „Stoß gegen Süden“ und eine Entwicklung japanischer Aktivität nach ganz neuer Richtung zu gewärtigen sei. Daß der russische Außenminister Molotow wiederum als

Gast in der japanischen Botschaft in Moskau weilt — ganz kurz vor Wassilows Durchreise durch Moskau — ist in London mit saurer Miene verzeichnet worden, hatte sich doch der englische Botschafter in Moskau, Sir Stafford Cripps, in jüngster Zeit nach seinen Unterhaltungen in Ankara mit Außenminister Eden wieder angedroht, die Sowjetunion auf den Pfad der Tugend zu bringen und eine englisch-russische Annäherung zu ermöglichen, auf die große Kreise in London sofort wieder starke Hoffnungen gesetzt hatten.

Englandhilfepolitik auf Kosten des amerikanischen Volkes

Deinliches Erwachen in USA / Interessenkonflikte tauchen auf / Taft befürchtet Inflation

16. w. Stockholm, 14. März. (Eig. Dienst)
Roosevelt muß dem amerikanischen Volk nach Durchdringung des von ihm und seinen jüdischen Freunden inszenierten Hilfegesetzes nun die erste Rechnung präsentieren. Sie lautet: Verzicht auf Bequemlichkeit, Einschränkung des jüdischen Verbrauchs, neue Steuern und Inflationsgefahr, neue eigene Rüstungsausgaben.

Die sieben Milliarden Dollar, die er für die Hilfe an die Demokraten anfordert, stellen die größte je von einem Präsidenten in Friedenszeiten verlangte Summe dar. Die neueste oberste Grenze, die der Kongreß neulich für Staatsausgaben festlegte, nämlich 65 Milliarden Dollar, werde zweifellos trotz der Steuererhöhungen noch vor Ende 1941 überschritten werden. Deshalb rechnen viele Kreise mit Inflationsgefahr. Schwedische Berichte verweisen darauf, daß die Inflationsgefahr in diesen Tagen in USA erörtert wurde und daß viele

Politiker, darunter der bekannte Senator Taft, eine solche Wirkung als unvermeidlich ansehen.

Englische Befestigungen auf Kreta

Dr. v. L. Rom, 14. März. (Eig. Dienst)
Die Anlage von Befestigungswerken und Flugplätzen auf der Insel Kreta hat laut italienischen Meldungen auf englischer Seite eine starke Beschleunigung erfahren. Kreta und zumal Suda Bay sollen zum Zentrum der sogenannten zweiten englischen Linie im Ägäischen Meer ausgebaut werden.

Sozialreformpläne in Frankreich

Eine Ansprache Minister Bouthilliers / Ausmerzung des plutokratischen Geistes?

16. Wien, 14. März. (Eig. Dienst)
Der Staatssekretär für nationale Wirtschaft und Finanzen, Minister Bouthilliers, hielt am Donnerstagabend eine Ansprache im französischen Rundfunk. Er gab in seiner Rede Erläuterungen über die bereits getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Die Finanzen müßten der Wirtschaft untergeordnet sein; überflüssige Bedürfnisse untergeordnet. Da Frankreich jetzt schwere Zeiten durchmacht, müsse vor allem gerecht regiert werden, so daß jeder einzelne zu dem komme, das ihm zustehe. Folglich müßten Verbrauch und Preise der staatlichen Kontrolle unterworfen sein. Der Staat habe übermäßigen Preissteigerungen vorgebeugt, um zu vermeiden, daß zwischen reich und arm eine Kluft entsteht; außerdem sei die Kapitalflucht ins Ausland behindert worden. Bei Aufhebung der Gründe, die zu der schwierigen Ernährungslage geführt haben, betonte Bouthilliers besonders, daß die englische Blockade Frankreich seiner überseeischen Einfuhr beraubt habe.

Opferbereitschaft und Brüderlichkeit geründet“, führte Bouthilliers aus, „und alle Maßnahmen, die wir ergreifen haben und noch ergreifen werden, zielen auf die Schaffung einer menschlichen Wirtschaft ab. Das Ziel der Wirtschaft ist nicht der Gelderwerb allein, sondern das Leben des Landes selbst. Hinter diesem Wort steht der Bauer auf seinem Feld, der Arbeiter an Bord eines Schiffes, der Arbeiter vor seiner Maschine, der Handwerker vor seiner Werkbank. Diese Männer werden unserem Land die Arme geben.“ Bouthilliers kündigte in diesem Zusammenhang eine Lohnhöhung für die väter kinderreicher Familien an. Zur Wirtschaftsbelebung sei es durchaus notwendig, mit Deutschland und dem übrigen Kontinent in enge Wirtschaftsbeziehungen zu treten, um so mehr, als Frankreich nicht mehr über seine alten Rohstoffquellen verfüge. Bouthilliers versicherte, daß es an den notwendigen Krediten nicht fehlen werde, große Vorschüsse für Handel, Landwirtschaft und Industrie seien bereitwillig. Die Geldwirtschaft werde jetzt der Arbeit und Produktion dienen. Daß die Wirtschaft Frankreichs jetzt einer grundlegenden Umgestaltung bedürfe, liege nicht nur in der Katastrophe des Jahres 1940; sie sei schon 1914 notwendig gewesen, einem Jahr, das das Ende einer Epoche bezeichnet habe. Bouthilliers schloß seine Ansprache mit einer Aufforderung an alle Franzosen, gemeinsam und einig den Weg der Wiederaufrichtung zu beschreiten.

Weg zur Neuen Ordnung

Mannheim, 14. März.

Wenn unsere Urlauber heimkehren und wieder hinausfahren, kommt uns das Neue, das unsere Welt durchdringt und gestaltet, zuweilen mit zwingender Kraft zum Bewußtsein. Sie kommen aus den Breiten jenseits des Polarkreises, vom Nordhang der Pyrenäen, aus Sizilien und aus den tiefen Wäldern im Nordosten des Generalgouvernements. Sie kommen vom Rhein und von der Schelde, von der Donaumündung und vom San. In ihren Uniformen hängt noch die Kälte des nordischen Winters; auf den Gesichtern der andern liegt der Widerschein der südlichen Sonne. Nach Norden und nach Süden hin, nach Osten und nach Westen ist der Kontinent von deutschen Männern gesichert. Ein neues Raumgefühl, ein Gefühl von herausgehender Kraft und von gewaltiger Spannweite, beginnt in unseren Herzen zu erwachen — das Bewußtsein, daß uns neue Welten zugänglich wurden, Welten unbekannter Schönheit und überwältigend großer Aufgaben. Das Leben, das früher im engen Raum träge dahinschlief, auf wenigen altbekannten Straßen seine Kreise zog, konnte uns unerträglich lang weinen; heute ist es uns zu kurz, die Fülle des Neuen an sich zu reißen. Die Welt ist wieder groß geworden.

Ein alter deutscher Traum hat sich erfüllt: Dieser Kontinent ist wieder unser, ohne daß den Völkern, die auf ihm leben, das Recht, nach ihrer Eigenart in völliger Sicherheit zu leben, sich zu sättigen und zu wachsen, im mindesten geschnitten wurde. Europa ist unser im Sinne der sich immer wieder erneuernden Aufgabe, die Sicherheit der farbigen, gegenfährigen europäischen Welt nach außen wie nach innen zu gewährleisten; die sich wechselseitig bindenden Kräfte der Völker und Staaten aus ihren jahrhundertalten Spannungen zu lösen, sie frei zu machen und die befreiten zur Symphonie eines gewaltig anschwellenden Wachstums zusammenzulassen. Jahrhunderte der Enttäuschung und des Wartens, Jahre harter Arbeit, opferreichen Entschlusses und lähnen Planens liegen hinter uns. Jahrzehnte gewaltiger Arbeitsleistung liegen vor uns. Eine neue europäische Ordnung steigt empor; wir sollen sie verwirklichen.

Zeit das weltumspannende Mittelmeerreich der Römer zerbrach, hat die europäische Welt nur einmal noch ihren Meister gefunden: In Karl dem Großen, der die abendländische Christenheit in dem erneuerten römischen Reich vereinigte. Schon ein Jahrhundert später war den Sachsen-Kaisern die Realität des Glaubens verloren gegangen, die Ueberlieferung des christlich gewordenen Roms einfach forschen zu können. Und vollends im späteren Mittelalter trat an die Stelle des schlichten Glaubens an die selbstverständliche Einheit der abendländisch-christlichen Welt der Welt Herrschaftsanspruch des Kaisertums, der sich mit dem nicht minder schroffen und ausschließlichen Nachstreben der Papstkirche auseinandergesetzt hatte. Während die Gegenkräfte der beiden europäumspannenden Ordnungsmächte, Reich und Kirche, einander in tödlicher Umklammerung hielten, löste sich die Einheit des Abendlandes in eine unüberschaubare Vielzahl von Herrschaften auf, die auf der Westflanke des Reichs sich bald zu Staaten und Nationen zusammensanden. Erst die Reformation trug wieder einen Ordnungsgedanken in die mitteleuropäische Welt, der ursprünglich vielleicht die Möglichkeit in sich barg, organisierend in das Gegeneinander der Herrschaftsansprüche und der egoistischen Machtgelüste hineinzugreifen. Aber es fehlte der starke Nachträger, ihm Geltung zu verschaffen. Europa versank in ein Chaos, aus dem nach dem Dreißigjährigen Krieg das Frankreich des königlichen Absolutismus als die beherrschende Großmacht hervorrang — aber eben nur als die beherrschende, nicht als die organisierende Vormacht des Kontinents.

Es ist müßig, darüber zu philosophieren, was hätte geschehen können, wenn England jetzt

net
che
2!
ige
12.-
ige
34.-
s
n
nen-
S
R
HAUS
esuche
er die Semster-
Wührerpraxis
ebote unter Nr.
Verlag dr. Blatt.
nder
st, findet zum Teil
118/20
17. 3. Stad rthm
ständige Führung
im halbtägig oder
zu vereinigen mit
des dieses Maltes.
mieten
Wohnpart, rumbau
Zimmer
Wohnräume,
Zimmer
en, also fast gan-
zliche Räume in
zu vermieten.
in guter Lage
da, Bad usw. zur
Zufriedenheit u.
Verlag 24. 26.
and Küche
Bad, Zentral-
bad, Wäscherei,
kammer, mit
zu vermieten.
Nr. 129728 an
Blattes erb.
gstauf
Waldpart.
3 od. 2 Jim.
im Taub
er-Wohnung
1. od. 2 Zimmer
Nr. 1167 40/2
dieses Blattes.

nicht auf dem Plan der europäischen Geschichte erschienen wäre. Genug es erschien und es verbündete sich mit der jeweils zweitstärksten Macht Europas, um den gemeinsamen Gegner — die stärkste europäische Macht — in Schach zu halten, oder um — wie es im Utrechter Friedensvertrag von 1713 heißt — durch ein gerechtes Gleichgewicht der Macht Frieden und Ruhe der christlichen Welt zu garantieren. Der innerste Sinn des „gerechten Gleichgewichts der Kräfte“ aber, wie er in zahllosen Verträgen vom Utrechter Traktat, über den Vajzlertraktat von 1713, die Wiener Verträge von 1815, das Nachener Militärprotokoll von 1818, das Londoner Protokoll von 1830 bis zum Locarno-Vertrag von 1925 immer wieder auf Befestigung und Anerkennung drängte, war der, den Kontinent mit der Austragung wechselseitiger innereuropäischer Gegensätzen zu beschäftigen und zugleich die Insel gegen einen möglichen Angriff vom Festland her zu sichern. Sir Austen Chamberlain hatte Recht, wenn er von dem „Kardinalgrundsatz der britischen Politik“ sprach, „nicht zu dulden, daß die Niederlande von der jeweils größeren Militärmacht beherrscht würden“. Die ausführliche Begründung für dieses alte britische Europapolitik bederrschende Prinzip, das zugleich die für England geltende Abwärtstendenz enthält, die Zersplitterung des Festlands in eine Vielzahl sich wechselseitig bindender Staaten zu fördern und zu bereichern, gab später der Außenminister Baldwin in seiner Verteidigung und Auslegung des Locarno-Vertrags.

Dem deutschen Volk haben nicht die erleuchteten Geister gesagt, die schon frühzeitig die natürliche europäische Ordnungsaufgabe des Reichs, doch auch seine furchtbare Schwäche und die Störungsfunktion, die schicksalhaft gegen europäische Politik des britischen Inselreichs erkannt. „Erstrecken wir nicht“, schrieb Ernst Moritz Arndt vor genau einem Jahrhundert, „und schämen wir uns nicht im Angesicht Europas, selbst im Angesicht des kleinen Ständnariens und Neapels, daß wir nicht ein einziges deutsches Kriegsschiff haben? Wie stand es vor vierundert Jahren? Damals beherrschten die Offiziere mit ihren Kriegsschiffen die ganze Ostsee, die Städte des Niederlandes und der Nordküste die ganze Nordsee.“ Und nachdem er auf die Folgen der maritimen Schwäche Deutschlands hingewiesen hat, fährt er fort: „Was soll man hieraus lernen?“

Daß die Küsten Hollands und Belgien und der Westküste, den England sich auf Helgoland angelegt hat, einst so wahrhaftig unser sein müssen, als ihre Ströme das Herbstblut unseres Reichs und unserer Bildung, Kunst und Macht dem Ocean und den Weltteilen zuführen. ... Ist es nicht wunderbar, daß nur drei Jahre später, als der große Ostseedeutsche eben die Forderung formuliert hatte, deren Erfüllung unabweislich zur Bedrohung der gegen europäischen Position der britischen Inseln hätte führen müssen, ein anderer, der geniale Schwabe Friedrich List, die südeuropäische Sendung des deutschen Volks in ahnungsvolle Sätze brachte? „Die unteren Donauländer“, heißt es in einem Artikel im Zollvereinsblatt von 1843, „können zehn bis zwanzig Millionen fleißiger Deutscher ernähren und für unsere Industrie und unseren Handel werden, was die amerikanischen Hinterländer den Vereinigten Staaten sind. Die Donau könnte den südlichen Deutschen werden, was Rhein und Elbe den nördlichen sind. Wie man Bezüge an die Dardanelen stellte, so sollte man an den Ufern der Donau von Meile zu Meile eine Säule errichten mit der Aufschrift: Wasserstraße nach dem Schwarzen Meer.“

Die Vorstellung von der inneren Notwendigkeit eines ozeanbeherrschenden, zugleich ordnend in den Südostrum ausgreifenden Reichs war vor einem Jahrhundert noch zu gewaltig, um sich in einem einzigen mit scharfer Kraft begabten Bewußtsein zu bilden. Sie verteilte sich auf zwei der wenigen begnadeten Geister, die das Reich im vergangenen Jahrhundert hervorgebracht hat. Erst dem Führer gelang es, das scheinbar Auseinanderstrebende in eine Konzeption zusammenzufassen. Aber es gelang ihm noch weit mehr: er vermochte das deutsche Volk, das eben noch in selbstzerstörerische Apathie versunken schien, emporzureißen und es sogleich zur Verwirklichung der europäischen Ordnungsaufgabe zu führen, die den Kontinent geschlossen und stark, die Weltmeere frei und das Mittelmeer zu einer Europas, Asiens und Afrikas Völker verbindenden Schifffahrtsstraße machen wird.

Was einst Hunderttausend versagt blieb, wird sich nunmehr erfüllen. Unter dem Schutz des Reichs werden die Völker Europas nicht mehr gegeneinander leben müssen, sondern füreinander leben können. Das ist der Sinn der neuen Ordnung, von deren großräumigen Spannweite ein Abganz im Blick unserer Soldaten leuchtet, wenn sie von den Höhen des Rhodopengebirges über die Regais oder vom Kap Srio Rez über die Wasserwüste des Atlantik hinspähen.

Am heldengedenktag Flagge auf Dollstod

DNB Berlin, 14. März.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt, daß am Heldengedenktag, dem 16. März 1941, die Beflaggung auf Dollstod zu erfolgen hat.

Lieferungen, die nicht einmal auf dem Papier stehen

Was kann England von Amerika erhalten? / Englische Kommissionen unterwegs / 748 Rüstungsfabriken sollen erweitert werden

(Eigene Drahtmeldung des „HB“) Washington, 14. März

Der amerikanische Präsident Roosevelt sieht sich nach dem Inkrafttreten des Englandhilfs-Gesetzes einer nicht leichten Aufgabe gegenüber. Nachdem die Propaganda in den letzten Wochen diesem Gesetz eine ungewöhnliche Bedeutung zugeschrieben hat, stellt es sich jetzt heraus, daß die Lieferungen durch das Inkrafttreten des Gesetzes zunächst nicht wesentlich gesteigert werden können. Um den Zeitraum zu überbrücken, der zwischen dem Inkrafttreten und dem wirklichen Arbeiten des Gesetzes liegt, bemüht sich die amerikanische Regierung, möglichst viel von Einzelheiten zu sprechen, um so

in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als ob wirklich ein Wandel eingetreten wäre.

Zu dieser Absicht gehört, daß die verschiedenen Betrachtungen angeknüpft werden, was Amerika im Augenblick von seiner Flotte abgeben kann. In den Kreisen des Abgeordnetenhauses wird die Frage behandelt, ob zunächst 30 Schnellboote nach England geschickt werden können. Optimisten, die für eine größere Lieferung eintreten, wollen dieses Programm wesentlich erweitern wissen. Nach ihrer Meinung könnten 99 größere und kleinere Kriegsschiffe nach England entsandt werden. Es stellt sich jedoch dabei heraus, daß allein 55 U-Boote und Wachschiffe enthalten sind, eine Zahl, die wohl praktisch ganz ausschließlich den sogenannten Wachschiffen zugewiesen werden können. Daneben sind neun

ältere U-Boote vorgesehen, und 17 ältere Zerstörer, den 90 veralteten Zerstörern entsprechend, die bereits vor einiger Zeit geliefert worden sind. Besonderen Stolz bieten die Moskito-Torpedoboote, eine Schiffskategorie, deren militärischer Wert von einzelnen Fachleuten bestritten wird. Aber alle diese Lieferungen stehen noch nicht einmal auf dem Papier.

Neben diesen Maßnahmen über Pläne und Schiffslieferungen, deren Auslieferung allerseits zeigt, wie fragwürdig sie sind, steht das lebhafteste Bemühen des Präsidenten, seinen Antrag auf Bewilligung von sieben Milliarden Dollar weiterzutreiben. Im Budgetausschuß des Repräsentantenhauses wurden aber noch die 14 Milliarden Dollar verhandelt für das Marinenauprogramm, das schon seit längerer Zeit angekündigt ist. Der Ausschuß stimmte der Vorlage zu. Der Bau der zweiten Oceanflotte stellt sich täglich als immer kostspieliger heraus. Zu den 443 Millionen Dollar zur Unterhaltung der bestehenden Flotte treten allein 475 Millionen Dollar für Löhne und Verpflegung. Um so eifriger wird die amtliche Propagandatomme gerührt, wobei die verschiedenen Staatssekretäre durch Reden und öffentliche Kundgebungen mitwirken.

Erster betrachtet wird die Frage der Streiks. Der Vorsitzende des Marinenausschusses, Winston, forderte Maßnahmen zur Einschränkung der Streiks in der Rüstungsindustrie. Es wird auch von einem Gesetz gesprochen, das die Streiks gesetzlich einschränken soll. Die beiden Leiter der Kriegsproduktion, Knudsen und Hillman, sollen zusammen mit der Staatssekretärin für Arbeit, Miß Berlin, einen Plan zur Errichtung eines Schlichtungsausschusses vorlegen. Dem widerspricht, daß der Marineminister Knor jede Beurteilung durch Streiks als völlig unbegründet ablehnt hat. Wir werden auf dieses Verbot um die Streiks mit in den großen Kreis der amtlichen Propaganda einbezogen können, die Nutzen der Öffentlichkeit davon abzulesen, daß das Englandhilfs-Gesetz noch auf geraume Zeit keine Veränderung der Lage bringt, trotz der großen Kümmerung, die der nordamerikanischen Presse ihm gerne geben möchte. Der die eigentlichen Aufgaben kennzeichnen will, die der Ausführung des Englandhilfs-Gesetzes entgegenstehen, wird sich an die Nachricht von der Reise des englischen Seefahrtsministers für Schifffahrtsfragen, Sir Arthur Salter, nach Nordamerika halten müssen. Salter ist Unterstaatssekretär im Schifffahrtsministerium und hat bereits im Weltkrieg in der Frage von Verschiffungen gearbeitet. Er soll sich einmal ansehen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt verschifft werden könne. Da Englands Tonnage von Woche zu Woche knapper wird, hat er die Aufgabe, amerikanischen Schiffern zu mobilisieren.

Auch ein anderer Fachmann, Robert Frank, wird von England nach Nordamerika kommen. Er soll über Lebensmittel verhandeln, da auch hierin eine empfindliche Knappheit in England eine schnelle Abhilfe fordert.

Um dem Vorwurf zu begegnen, daß Nordamerika erst heute, also viel zu spät, daran denke, seine Leistungsfähigkeit zu verstärken, hat Knudsen, der Leiter des Amtes für Rüstungsproduktion, berichtet, daß seit dem 1. Juli 1940 Bundesheer und Bundesmarine Verträge auf Lieferungen im Werte von 12,5 Milliarden Dollar abgeschlossen hätten. Er muß zugeben, daß mit diesen Verträgen allein es noch nicht getan ist. Jetzt verlangt er, daß 748 Rüstungsfabriken mit einem Kostenaufwand von über zwei Milliarden Dollar erweitert werden sollen. Wenn diese Erweiterung durchgeführt werden kann, könnte auch er noch nichts angeben.

„Sperreballone unter uns!“ Gegen zwanzig dieser tödlichen Gasballons haben sich dunkel gegen die dunkelrot durchglühenden Brandschwaden ab. Auch die Flak, deren Schiffe weit abgelegen haben, meldet sich plötzlich mit gefährlicher Genauigkeit. Aufblühende Granaten, deren Sprengköpfe in dieser hellen Nacht deutlich erkennbar dicht bei uns liegen, zwingen uns, wieder auf Höhe zu gehen. Und hier aus dieser zweiten Ueberricht wirkt das Bild dieser brennenden Stadt erschreckend und grauhaft. Brandberg neben Brandberg im Hafenviertel trifft sich ineinander, zerschmilzt im Hagel der niederfallenden Brandbomben zu einer einzigen sich über Dunderbe von Metern erstreckenden Feuerbrunn. Um diesen Feuerfarn herum heben sich riesigen leuchtenden Packeln die Brände der getroffenen Rüstungswerke, in die es immer im wilden Feuerwirbel hineinhaut. Lange wird auch die englische Abwehr mit diesem Großangriff unseres Schwabers nicht mehr mithalten können.

Wir fliegen heim! Hinter uns bleibt auf über 100 Kilometer sichtbar die brennende Stadt zurück, der noch weitere Stunden eines bis in das Morgengrauen rollenden unentwärtigen Angriffes bedroht.

Müde, ein wenig erschöpft von dem langen Flug, landen wir. Vor meinen Augen liegt noch der altnorische Widerschein zweier brennenden Städte, Liverpool und Glasgow, die mir in zwei Nächten angegriffen und heute bereits im ersten Ansturm entscheidend getroffen haben.

Kriegsbericht Udo Wollert.

Phantasien eines Reuterkorrespondenten

Klägliche Versuche, die Masfukareise zu bagatelisieren

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. E. Sa. Berlin, 14. März.

Der diplomatische Korrespondent des englischen Reuterbüros hat sich mit der politischen Lage beschäftigt. Er versucht, Deutschland den Plan zuzuschreiben, mit verzweifeltsten Anstrengungen den Krieg durch einen Zwist zwischen Großbritannien und einigen Nationen, die sich noch nicht im Krieg befinden, auszuweiten. Der Reuterkorrespondent glaubt in diesen angeblichen deutschen Plänen einen Mangel von Vertrauen in die Zukunft und das Bedürfnis Deutschlands zu sehen, von außen moralische und materielle Hilfe zu erhalten. Dabei reichen die deutschen Anstrengungen von Tokio bis nach Madrid, und können auch in Persien, Syrien und Afghanistan festgesetzt werden. In diesen Behauptungen des Engländers kann man nur den kläglichen Versuch sehen, die Reise des japanischen Außenministers Masfuka der englischen Öffentlichkeit als unwichtig hinzustellen. Diese soll nur als eine der vielen Bemühungen Deutschlands gewertet werden, nicht als die entscheidende Demonstration der inneren Stärke und äußeren Kraft des Dreimächtepaktes.

Es berührt eigenartig zu sehen, welche Begriffe der Reuterkorrespondent gebraucht, um seine Beweisführung verständlich zu machen.

Die uns zugesandten Pläne sind die gleichen, wie sie vor etwa einem Jahr in der englischen Presse auftauchten. Damals hatte England noch die Hoffnung, daß die französische Armee, gestützt auf die angeblich unbesiegbare Maginotlinie, jederzeit in der Lage wäre, einen deutschen Angriff abzuwehren. Die Kriegsausweitungspläne sollten daher, so verkündete die britische und französische Propaganda damals, nur dazu dienen, auf Nebenkriegsschauplätzen einige Vorberer zu ernten, da eine Entscheidung auf dem Hauptkriegsschauplatz im Westen für Deutschland unerreichbar wäre. In der deutschen Sprache gibt es den bezeichnenden Ausdruck: „Auf die Dörfer geben“. So stellten sich die Propagandaministerien in London und Paris deutsche Strategie vor. Das Erwachen war dann damals um so wirkungsvoller. Heute ist die Entscheidung auf dem Festlande gefallen. Eine Kriegsausweitung bedeutet nicht mehr, daß das deutsche Heer davon abgehalten werden könnte, im Westen aus dem Stellungskrieg herauszukommen. Die Macht Deutschlands ist so groß, daß die angebliche Ausweitung des Krieges sie nicht mehr wesentlich berühren kann. Es sind nur noch klägliche Versuche der Engländer, fremde Völker in den Krieg zu hegen, ohne jeden militärischen Sinn, in ohne die Aussicht, auch nur einige Zeit Widerstand leisten zu können.

60 verschiedene Baumuster der RAF

Zeichen einer bedenklichen Schwäche / Große Schwierigkeiten der Ersatzteilbeschaffung

Berlin, 14. März. (SB-Funk.)

Die systematischen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf fruchtbringende Ziele Englands haben die britische Flugzeugherstellung in größte Schwierigkeiten gebracht. Die Verschlingung der großen Motorenwerke in Coventry und Bristol sowie die erfolgreichen Angriffe auf andere wichtige Anlagen der englischen Rüstungsindustrie haben das britische Luftfahrtministerium dazu gezwungen, zahlreiche Flugzeugmuster alter Bauart noch zu verwenden und in den USA vorräthige Maschinen aufzukaufen, was immer dazu eine noch so beschiedene Möglichkeit sich bot.

So ist heute festzustellen, daß die RAF aus Jwanig und Not über eine große Anzahl verschiedener und voneinander abweichender Flugzeugmuster verfügt. Diese bedeutende

Menge von Typen stellt heute eine bedenkliche Schwäche der RAF dar. Die bunte Vielfalt der für Schulzwecke und den Angriff einzusetzenden Apparate erschwert den Nachschub für die kämpfenden Einheiten der britischen Luftwaffe wie auch für das auszubildende Personal ausserordentlich. Die Erzeugung beschadeter Flugzeugteile liegt nicht auf größte Schwierigkeiten, weil die RAF über rund vierzig Baumuster von Kampf- und Aufklärungsflugzeugen und ungeschätzt zwanzig Typen von Jagdflugzeugen verfügt, für die die erneuerungsbedürftigen Teile aus mehreren Dutzenden von Werken herangezogen werden müssen. Die leistungsfähigsten der britischen Flugzeugwerke hat aber die deutsche Luftwaffe zerstört. Aus den USA Ersatzteile heranzuziehen, bedeutet aber nicht allein Zeitverlust, sondern unerwünschte Vermehrung der an sich schon großen Zahl von Einzelteilen.

Auf über 100 km sichtbar - eine Fölle von Brand und Rauch

Der überraschende Großangriff deutscher Kampfgeschwader auf die zweitgrößte englische Stadt im Norden der Insel

..... 14. März. (PK) und (SB-Funk.)

Gestern war es Liverpool! Noch keinen Tag ist es her, da wir über den riesigen Feuerbränken der großen Hafenstadt kreisten, und schon wieder sehen die Maschinen unseres Schwabers Harterbeit.

Heute gibt es einen Großangriff, der bisher noch nicht geflogen wurde. Im Norden der Insel liegt Glasgow, die zweitgrößte Stadt Englands. Für diese in der Nähe des Firth of Forth gelegene Stadt erwartete England keine Großangriffe. Fernaufklärer haben gemeldet, daß die Anlagen, die Docks und die ganze Rüstung des Glbds mit Hunderten von Schiffen angefüllt sind. Weitere Nachrichten haben ergeben, daß ein großer Teil der englischen Rüstungsproduktion, die aus Süd- und Mittelengland vor den deutschen Luftangriffen zurückgezogen werden mußte, jetzt in Glasgow konzentriert ist.

Im geisterhaften Licht des in schweren Dunstschichten hängenden Mondes flarren wir. Hauptmann R. Staffellaptian und Kommandeur unserer Maschine, leitet heute den Einsatz unserer Gruppe. Er und die drei Männer seiner Besatzung haben mit insgesamt 400 Feindflügen, von denen der größte Teil seit Beginn des England-Einsatzes gegen die Insel geflogen wurde, die nötige Erfahrung, um auch diesen schwierigen, über eine weite Strecke führenden Einsatz mit Erfolg durchzuführen.

Gleichendes, aus der aufsteigenden Dunstschicht tretendes Mondlicht begleitet uns auf unserer Ausflugsreise über der Nordsee. Stunde für Stunde dröhnen die Motoren über die endlos leuchtende Wasserfläche, ehe wir an die englische Küste gelangen. Im Augenblick unseres Einfluges erwacht dort unten auch die englische Abwehr, die hier im Norden der Insel bildet, wenig zu tun hatte, aus ihrer Ruhe. Scheinwerfer auf Scheinwerfer taucht sich in den Himmel empor. Schwere Flak beginnt aus den deutlich erkennbaren dunklen Wäldern

und aus den Versammlungen zu schießen. Bergschicht Hauptmann R. weist nach vorne über die verschmelzten Beradänge unter uns hinweg. Soeben hat in der Ferne eine riesige dunkelrote Explosion den nächtlichen Himmel aufgerissen.

Brändel Unser Flugzeug flümmert dem bereits durch die Bomben unserer Kameraden bezeichneten Ziel entgegen. Je näher wir an die Stadt kommen, umso schauriger und erregender wird das Bild, das sich uns bietet. In einem großen Bogen kurvt unsere Maschine in das brennende Glasgow ein. Der Wind hat vom Meer her die letzten Dunstschleier aufgerissen. Unter uns liegt der Glbde und zu beiden Seiten die Stadt, die bis in die einzelnen Straßenzüge, Gebäudedächer und Park zu erkennen ist.

Ich habe den Beobachterjüngling eingelenken. Hauptmann R. liegt zum Abwurf bereit in der Flugkanzel. Flackernde, im Winde aufsteigende Glut von riesigen Feuerbränken und Großfeuer lodern an ungefähr 40 Stellen über dem Häusermeer. Zwischen diesen Feuerbränden liegen Hunderte von kleinen durch unsere Brandbomben soeben entzündete Schadenfeuer. Ein Anruf unseres Bordmechanikers A. Soeben wirft eine Maschine erneut Brandbomben ab. In einem Zeitraum von ungefähr einundzwanzig Kilometern Ausdehnung flackernd bildlich im Hafenviertel Brand neben Brand auf. In diese Brände hinein schlagen die schweren, in einer riesigen dunkelroten Flamme hochgehenden Raketen anderer Maschinen. Im Verlauf von einigen Minuten sind dort unten ganze Straßenzüge von Lagerhallen, Verwaltungsgebäuden und Schuppen vernichtet, riesigen Bränden ausgeliefert, die vor den rollenden Angriffen dieses Einsatzes nicht gelöscht werden können.

Unser Zeitraum! Eine schwere schwarze Qualmwolke hängt über dem Glbde, die träge von der loderbenden Glut eines ausbrennenden

Feuertanks über die Stadt treibt. Im nächsten Augenblick bauen auch unsere schweren Arablen in die Docksanlagen, die sich um die Ufer des Tromes im Mondlicht und im Widerschein der Brände abzeichnen. Eine riesige Detonation! Die Stimme unseres Bordmechanikers meldet: Treffer! Unter uns juckt und blüht es auf, treffen sich neue Feuerbrünste in die Stadt.

„Sperreballone unter uns!“ Gegen zwanzig dieser tödlichen Gasballons haben sich dunkel gegen die dunkelrot durchglühenden Brandschwaden ab. Auch die Flak, deren Schiffe weit abgelegen haben, meldet sich plötzlich mit gefährlicher Genauigkeit. Aufblühende Granaten, deren Sprengköpfe in dieser hellen Nacht deutlich erkennbar dicht bei uns liegen, zwingen uns, wieder auf Höhe zu gehen. Und hier aus dieser zweiten Ueberricht wirkt das Bild dieser brennenden Stadt erschreckend und grauhaft. Brandberg neben Brandberg im Hafenviertel trifft sich ineinander, zerschmilzt im Hagel der niederfallenden Brandbomben zu einer einzigen sich über Dunderbe von Metern erstreckenden Feuerbrunn. Um diesen Feuerfarn herum heben sich riesigen leuchtenden Packeln die Brände der getroffenen Rüstungswerke, in die es immer im wilden Feuerwirbel hineinhaut. Lange wird auch die englische Abwehr mit diesem Großangriff unseres Schwabers nicht mehr mithalten können.

Wir fliegen heim! Hinter uns bleibt auf über 100 Kilometer sichtbar die brennende Stadt zurück, der noch weitere Stunden eines bis in das Morgengrauen rollenden unentwärtigen Angriffes bedroht.

Kriegsbericht Udo Wollert.

Das Ober...

Die deut...

Starke Ra...

Gleichzeit...

Im Verlan...

Der Feind...

Die briti...

Am 14. Mä...

Die dokum...

Unter Bild...

Originaldok...

Unter Bild...

Originaldok...

Unter Bild...

Originaldok...

Unter Bild...

Originaldok...

Originaldok...

OKW-Bericht

DNB Berlin, 14. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche Luftwaffe versetzte auch in der letzten Nacht dem Feind erneut wichtige Schläge.

Starke Kampffliegerverbände griffen mit besonderem Erfolg das Schiffsbauzentrum Glasgow an. Die Angriffe richteten sich bei Vollmond und klarer Sicht mehrere Stunden lang gegen Hafen- und Werftanlagen, Kohlspeicher und Lebensmittellager. Es entstanden zahlreiche Großbrände, die sich im Laufe der Nacht zu einem Flammenmeer vereinigten.

Gleichzeitig bombardierten weitere starke Kampffliegerverbände in Liverpool und Hull Betriebe der Nahrungsmittelindustrie, Versorgungseinrichtungen aller Art und Kohlspeicher. In Liverpool wiesen noch alte Brände, die vom Angriff der vorigen Nacht herrührten, den Kampffliegern den Weg.

Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland.

Zwei Aufklärungsflugzeuge griffen bei Tage ein großes Tankschiff im Bristol-Kanal an und beschädigten es durch Volltreffer schwer.

Im Verlaufe des Tages kam es an der britischen Südküste wiederholt zu Luftkämpfen, bei denen der Feind sechs Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire verlor. Hierbei zeichnete sich besonders ein einzelnes fliegendes Aufklärungsflugzeug aus, das einen Spitfire-Jäger aus einem Verband von fünf feindlichen Jagdflugzeugen herauslöste, die übrigen Angreifer zum Abbrechen zwang und selbst den Heimathafen erreichte.

Der Feind griff in der letzten Nacht mehrere Orte in Nordwestdeutschland, vor allem Hamburg, an. Die Schäden an Industrieanlagen und Hafenanlagen sind nicht bedeutend. Dagegen wurden in Wohnvierteln wieder mehrere Gebäude, u. a. zwei Krankenhäuser, durch Sprengbomben zerstört oder schwer beschädigt. Unter der Zivilbevölkerung entstanden Verluste an Toten und Verletzten, besonders in den Krankenhäusern. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen neun der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Das britische Hilfskriegsschiff „Manifec“ (3360 BRT) versenkt. Die britische Admiralität gab heute folgende bekannt, daß das Hilfskriegsschiff „Manifec“ versenkt wurde.

Das industrielle Zentrum Schottlands

Glasgow, die zweitgrößte Stadt Englands / Bedeutender Ein- und Ausfuhrhafen

Berlin, 14. März. (H.F. Jun.)

Glasgow, mit rund 1,1 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Englands, ist das wirtschaftliche und besonders das industrielle Zentrum Schottlands bzw. ganz Nordenglands. Diese Stadt ist sowohl als Ein- und Ausfuhrhafen von großer Bedeutung, als auch als Standort der eisenhaltenden Industrie Englands.

Ueber den Hafen von Glasgow wird ein Industriegebiet von rund zwei Millionen Einwohnern versorgt. So wurden im letzten normalen Friedensjahr über diesen Hafen rund 700 000 Tonnen Getreide und Mehl, rund 100 000 Tonnen Frischobst und Gemüse sowie rund 80 000 Tonnen Futtermittel eingeführt, ferner Schlachtwiege, Fleisch, Bacon, Butter und andere Lebensmittel. Für die Industrie wurden über Glasgow besonders Eisenerz und Schrott — im Jahre 1937 rund 650 000 Tonnen — sowie Holz und Mineralöl importiert. Ausgeführt wurde über Glasgow besonders Kohle, Eisen, Stahl und Eisen- und Stahlerezeugnisse sowie Maschinen und Metalle.

Die Größe und Bedeutung des Hafens von Glasgow kann man schon daran erkennen, daß er über rund 190 Kilometer Railänge verfügt. Daß Glasgow ein sehr wichtiger Stapelplatz für Lebensmittel, Verbrauchsgüter und industrielle Rohstoffe und Erzeugnisse aller Art ist, ergibt man aus dem großen Umfang der Speicheranlagen, die sich über 30 Hektar erstrecken. Neben diesen überdachten Speichereinrichtungen sind im Hafengebiet noch ausgedehnte Lagerflächen vorhanden, die nicht überdacht sind, wie z. B. für Holz mit 10 Hektar. Wirtschaftlich besonders wichtig sind die großen Tankanlagen für Erdöl im Glasgower Hafengebiet.

Im Hafen gibt es große Verladeanlagen, die an die zahlreichen Eisenbahnverbindungen zweier Eisenbahngesellschaften angeschlossen sind. Von besonderer wirtschaftlicher und rüstungswirtschaftlicher Bedeutung sind die Werften und Dockanlagen von Glasgow. Diese Werften sind so groß, daß auf ihnen neben Zerstörern, Minenlegern und Kreuzern auch Flugzeugträger und sogar Schlachtschiffe gebaut werden können. Die Dockanlagen von Glasgow sind modern ausgerüstet und verfügen über Dampfkräne und elektrische Kräne großer Leistungskraft. So gibt es im Hafen

von Glasgow Kräne mit einem Hebevermögen von 175 Tonnen.

Im Glasgower Industriegebiet sind zahlreiche Hochöfen, Stahlwerke usw. konzentriert. Rund ein Fünftel der eisenhaltenden Industrie Englands ist hier vertreten. Die Schwerindustrie der Stadt stützt sich auf die Kohle- und Eisenvorkommen im Glasgower Revier; sie stellt das Material für die auf den Glasgower Werften gebauten Kriegsschiffe, besonders schwere und schwerste Panzerplatten, zur Verfügung.

Nach der Schwerindustrie ist die Schiffsbau- und Maschinenindustrie charakteristisch für diese nordenglische Industriestadt, rund ein Viertel

der gesamten englischen Schiffsmaschinenbaukapazität ist in Glasgow vertreten. In dieser Industrie werden Schiffsmaschinen aller Art, vom U-Boot bis zum schweren Schlachtschiff, hergestellt.

Am Rande der Stadt und in allen Stadtgebieten verstreut befinden sich zahlreiche wichtige Werke der englischen Rüstungsindustrie, z. B. Werke der Kampfwagen-, Munitionssprengstoff- und Flugzeugindustrie. Die Flugzeugindustrie verfügt auch über mehrere Motorenwerke, die teilweise zu den größten Englands gehören. — Von wehrwirtschaftlicher Bedeutung ist auch die optische Industrie, die in der letzten Zeit fast ausschließlich für den Wehrmachtsbedarf arbeitet.

Der Angriff auf Glasgow hat der Welt wieder einmal gezeigt, daß die deutsche Luftwaffe die Anlagen der englischen Rüstungsindustrie in allen Teilen des Landes nachhaltig angreifen und wirksam zerstören kann.

Fehlschlag der „neuen Abwehrmaßnahmen“

Rettung durch eine „Geheimwaffe“ bevorstehend

h. w. Stockholm, 14. März. (Eig. Dienst)

Die Londoner Presse bringt geheimnisvolle Andeutungen über eine Geheimwaffe der englischen Luftabwehr, die — was nicht gerade neu wäre — aus gefährlichen Sprengstoffkugeln bestehe. Für die inneren englischen Verhältnisse wird jedoch wohl oder übel eingeräumt, daß man weit davon entfernt sei, die Drohung der Nachangriffe etwa abgewehrt zu haben. Nach außen soll so getan werden, als habe England das Problem der Nachangriffe gelöst. Den ausländischen Journalisten in England ist streng verboten worden, von sich aus über die letzten deutschen Angriffe gegen England zu berichten, aber über die sogenannte „Geheimwaffe“ dürfen sie sich hemmungslos verbreiten, ebenso über die englischen Angriffe auf Deutschland.

Das Informationsbüro des Luftfahrtministeriums hat an die Presse kräftig ausgeschmückte Darstellungen über den Verlauf der Angriffe auf Berlin und Hamburg gegeben, die sich beispielsweise auf angebliche Beobachtungen von Flugzeugabfertigungen stützen. Die Brände von Berlin seien 160 Kilometer weit sichtbar gewesen, die von Hamburg 120 Kilometer. Die Berliner und Hamburger wissen von solch ausgedehnten Bränden allerdings nichts. Ueber die gewaltigen Brände der Lebensmittel- und Fabrikvorräte in Liver-

pool sagt das englische Luftfahrtministerium nichts. Eine Reuterdarstellung besagt immerhin, daß ein Angriff in großem Rahmen besonders gegen das Ruhrgebiet „verloren“ worden sei. Die deutschen Angriffe seien mit Hunderten von Flugzeugen durchgeführt worden, und die Abwehr sei offensichtlich dahin gegangen, die gleiche Taktik wie in Coventry anzuwenden.

Italienischer Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 14. März.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 12. griechischen Front Infanterie- und Artillerietätigkeit von beträchtlicher Bedeutung im Abschnitt der 11. Armee.

Zahlreiche Luftverbände haben in aufeinanderfolgenden Wellen feindliche Verteidigungsstellungen und Truppen angegriffen. Es wurde außerdem ein wichtiger griechischer Flottenstützpunkt bombardiert. Fünf feindliche Flugzeuge wurden von einem unserer Jägerverbände abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In den Morgenstunden des 13. März haben feindliche Torpedoflugzeuge versucht, im Hafen von Valona vor Anker liegende italienische Dampfer anzugreifen. Von heftigem Abwehrfeuer der Marineflak empfangen, konnten nur zwei Torpedoflugzeuge zum Angriff kommen, aber beide wurden abgeschossen. Die Befestigungen wurden gelangen genommen. Ein einziger Dampfer wurde beschädigt.

Abteilungen des deutschen Fliegerkorps haben in der Nacht zum 13. März Flugzeug- und Flottenstützpunkte in der M a r m e r a angegriffen. Am Boden stehende Flugzeuge, Kraftwagen und Stellungen verschiedener Art wurden zerstört. Feindliche Flugzeuge haben einen Bombenangriff bei Nacht auf Tripolis durchgeführt: Leichter Schaden.

Unsere Luftwaffenverbände haben Flugzeug- und Flottenstützpunkte auf der Insel Kreia bombardiert.

In der Nacht zum 13. März haben britische Flugzeuge Brand- und Sprengbomben auf einige Dörfer und auf ein Kloster auf der Insel Rhodus abgeworfen. Es wurden zwei Eingeborene getötet und zwei verwundet, einiger Schaden an Wohnhäusern.

In Ostafrika wurde ein feindlicher Angriff im Abschnitt von Kenen abgewiesen. Im oberen Sudan haben unsere Flugzeuge Kraftwagen und Truppen bombardiert.

Gefährlicher Angriff auf Valona

Dr. v. L. Rom, 14. März. (Eig. Dienst)

Zu dem in italienischen Wehrmachtsbericht bekanntgegebenen erfolglosen Angriff britischer Torpedoflugzeuge auf den albanischen Hafen Valona werden folgende Einzelheiten bekannt: Im Schutze einer dichten Wolkendecke erreichten britische Torpedoflugzeuge am frühen Morgen die Stadt. Die Feuerperre der italienischen Flak zwang drei der Flugzeuge zum Abbrechen in südlicher Richtung, während die beiden anderen zwischen zwei Feuerperren den Durchbruch versuchen mußten. Ein

Eine schallende Ohrfeige für den Schwindler Willkie

Warum sein Großvater auswanderte / Der Gaunerei eines Juden zum Opfer gefallen

(Von unserem nach Ascherleben entsandten F.S.-Sonderberichterstatter)

RD Ascherleben, 14. März.

Am 14. August 1860 verließ das dreimastige Dampf- und Segelschiff „Babaria“ den Hamburger Hafen. Wieder waren zwischendeb und Kajüte gefüllt mit deutschen Auswanderern, die drüben in USA Abenteuer oder Vergeßlichkeit suchten. An Bord befand sich der 34jährige Kupferschmiedemeister Josef Wilhelm Willkie aus Ascherleben, der Großvater jenes Mr. Wendell Willkie, der erst als Gegner Roosevelts während der jüngsten Präsidentschaftskampagne und dann als Handlanger des gleichen Roosevelts von sich reden machte. Mr. Willkie gehört zu jener Sorte Amerikaner, die sich einen politischen Vorteil versprechen, wenn sie die Heimat ihrer Väter verräumen und verdächtigen. Während seines Londoner Aufenthaltes bemächtigte sich Mr. Willkie des Hundsfuts, um zu erklären, er sei rein deutscher Abstammung, seine Großeltern hätten Deutschland vor 50 Jahren verlassen, aus Protest gegen die Tyrannei, um in der neuen Welt freier atmen zu können. Wollen wir Mr. Willkie, der ja Präsident der USA werden sollte, einmal für einige Minuten ernst nehmen. Fragen wir uns, was wahr an seiner Verleumdung der deutschen Heimat sein könnte.

Die dokumentarisch belegbare Antwort ist eine Ohrfeige für den schwindelnden Mr. Willkie. Die beiden Archivare der Stadt Ascherleben haben, von ihrem Bürgermeister beraten, den reichen Urkundenschatz der Stadt geprüft

und die gefundenen Dokumente der deutschen und internationalen Presse vorgelegt. In dem schönen, altertümlichen Rathausaal von Ascherleben haben wir einen Einblick in die Auswandererlisten, in die Gerichtsurkunden, in die Grundbücher und in andere städtische Schriften genommen. Wir haben ein wenig Ahnenforschung für Mr. Willkie getrieben und können ihm jetzt etwas auf die Beine helfen. Er mag erfahren, aus welchen Gründen sein Großvater, der ein anscheinliches Gewerbe betrieb, Heimat und Familie verlassen mußte.

Nicht vor 90 Jahren ist Josef Wilhelm Willkie ausgewandert, sondern erst vor 80 Jahren. Nicht die politischen Unruben haben ihn vertrieben, nicht das Meternichthum. Das war nur demotaische Effekthascherei des Mr. Willkie. Als vor 80 Jahren der Ascherlebener aus Deutschland auswanderte, trieben ihn andere Ursachen von dannen. Mr. Willkies Urgroßvater war 1823 nach Ascherleben als Kesselschmied zugewandert, hatte sich niedergelassen und war als Kupferschmied zu Wohlstand gekommen. Er hatte sich am Holzmarkt ein stattliches Haus bauen lassen, das heute noch in bestem Zustand ist und jedem Besucher Ehrmacht. Des Kupferschmieds erster Sohn aus erster Ehe hat dort das Licht der Welt erblickt, eben jener Josef Wilhelm, der das Handwerk seines Vaters erlernte und Aussicht hatte, dereinst wie jener den Wohlstand zu mehrern. Als der alte Willkie 1859 starb, hinterließ er ein

Testament, auf Grund dessen seine zweite Frau die Rughnigung von Haus und Werkstatt haben sollte, bis alle Kinder, auch die der zweiten Ehe, volljährig seien. Nur eine einschränkende Klausel bestand im Testament, die Frau konnte ohne Zustimmung der Kinder das Haus verkaufen.

So geschah es auch, kaum daß der alte Willkie unter der Erde lag, Käufer war der Jude Bernhard Gerson, 1857 erst zugewandert und schnell reich geworden. Gerson witterte einen fetten Braten, machte sich an die Witwe Willkie heran und kaufte ihr das Haus für 3600 Taler ab. Die Frau verlor vor soviel Geld und vor der windigen Beredsamkeit des Hebräers den Verstand und ging auf den Handel ein. Ausgezahlt erhielt sie 1750 Taler und mußte damit die auf dem Haus ruhenden Hypotheken bezahlen. Für die Kosten der Hypothekentilgungen mußte ihr der Jude noch Geld borgen. Das Restausgeld von 1850 Talern wurde nicht ausgezahlt, aber Gerson nahm sofort auf das schuldensreife Grundstüch 6000 Taler auf. Er zog ins Haus, ehe der Kaufvertrag perfekt war, warf die Kesselschmiede hinaus und installierte einen Lederhandel. Josef Wilhelm Willkie war Heim, Vermögen und Arbeit los geworden, ehe er sich verah. Der junge Kupferschmied hatte aber zu der Zeit schon einen eigenen Hausstand, wie es seinen gesunden geschäftlichen Verhältnissen entsprach, doppelt schwer mußte ihn also die Handlungsweise der Stiefmutter und die Gaunerei des Juden treffen.

Im Juni war der alte Willkie gestorben, im Juli sah der Jude Gerson schon im Haus, zur gleichen Zeit flogen die Willkieschen Erben auf Pfahler, im August verließ der Dampfer „Babaria“ den Hamburger Hafen, an Bord einen jungen Deutschen, den nicht die Politik von dannen getrieben hat, sondern ein Familienzwist, gehört und in beispielloser Gemeinheit ausgenutzt von einem jüdischen Handelsmann. So ausgeplündert war der junge Willkie, daß er nicht einmal seine Frau und seine beiden Söhne mit herübernehmen konnte. Erst sechs Jahre später war er in der Lage, sie nachkommen zu lassen. In den USA wurde ein dritter Sohn geboren, und einer der Drei ist der Vater des Mister Willkie, der seinen Namen leicht amerikanisiert hat. Vielleicht war der Vater des Wendell Willkie noch in Ascherleben geboren, vielleicht hat der Knabe noch den Betrug durch den Bernhard Gerson und den Zusammenbruch der Familie erlebt. Auch die Frau, die sich und ihre Kinder um Haus und Hof brachte, hatte keinen Ruben. Der Jude zahlte ihr einen spärlichen Rins; als Näherin zog sie mit ihren jüngsten Kindern in ein schmales Zimmerchen in einem dürftigen Haus und ist arm gestorben.

Das ist die Geschichte von den Großeltern des Mr. Willkie, die als Betrogen, als Opfer jüdischer Niedertracht aus dem deutschen Vaterland ausgewanderten. Ihr Nachfahr aber läßt sich von den jüdischen Gaunern des neuen Deutschland als Borspam benutzen und rühmt sich in einer Weise seiner deutschen Herkunft, die ihn allein beschämt. Eine solche politische Figur richtet sich von selbst.



Ein Schwindelmanöver wird durchkreuzt

Unser Bild zeigt die ausländischen Journalisten bei der Durchsicht der ihnen vorgelegten Fotografien der Willkie-Originaldokumente in Ascherleben. (Atlantik-Kreuzer)



Die Werkstatt des Urgroßvaters von Wendell Willkie (Atlantik-Kreuzer)

einziges Flugzeug kam mit zwei Torpedos zum Schuss. Beim Durchbruchversuch wurden beide Maschinen abgeschossen. Ein Flugzeug stürzte völlig zerstört ins Meer, dem zweiten gelang es, sich nach einige Minuten auf dem Wasser zu halten, die von der Besatzung zur Rettung benutzt wurden. Die Besatzung von zwei Offizieren und einem Sergeanten wurde gefangen genommen. In Anbetracht der Wichtigkeit Valonas hatte sich die an der griechischen Front stationierte KMG wiederholt in Angriffen auf den Hafen versucht, die immer erfolgreich abgewiesen wurden.

Masseneinsatz italienischer Flugzeuge

Dr. v. L. Rom, 14. März. (Fig. Dienst)

Seit drei Tagen hämmert die auf der albanisch-griechischen Front eingesetzte italienische Luftwaffe — sofern es die Wetterlage nur immer gestattet — mit Hunderten von Bomben, Stukas und Jagdflugzeugen auf die griechischen Stellungen im Zentralsektor nördlich von Tepeleni und Klisura in dem von den Alliierten der Vojusia im Westen und der Desnica im Osten begrenzten Abschnitt. Die immer wieder in italienischen Zeitungsberichten genannten Ziele sind Arca, Pjari, Suca, Mahani, Hané Binefisti und die Höhe 1308 mit griechischen Infanterie- und Artilleriestellungen, die sich entweder auf der bis 1300 Meter hohen Bergkette Trebedeni oder auf den Sinitel-Bergen (1000 Meter hoch) befinden. Diese Stellungen sind einige zehn Kilometer in nördlicher Richtung von Tepeleni und dreißig Kilometer in südlicher Richtung von Berat entfernt. Den Frontberichten der „Tribuna“ zufolge, sind hier von griechischer Seite starke Artilleriemassierungen vorgenommen worden, gegen die jetzt der Einsatz der italienischen Bomber erfolgt. Die Aktionen der italienischen Luftwaffe werden in diesem Abschnitt durch die Zerstörung des Geländes erschwert, da die tiefeingeschnittenen Täler der Drosbeseni-Reite im Tieslung zum gestiegen Bombenwurf ausgenutzt werden müssen und zumal bei Nebel im Hochgebirge die Gefahr für die im Einsatz fliegenden Bomber groß ist, plötzlich auf eine aus dem Nebelschleier auftauchende Bergwand aufzuspringen. Der Masseneinsatz der italienischen Luftwaffe in diesem Abschnitt dauert seit dem 10. März an. Nach General Fori im „Corriere Padano“ handelt es sich um die Vorbereitung der kommenden Operationen der italienischen Infanterie. Wiederholt tritt in einem noch größeren Maßstab als bisher die italienische Artillerie in den letzten Tagen in die Kämpfe ein, wie auch die italienische Spähtruppenteile auf der ganzen albanischen Front intensiviert wurde.

Explosionsunglück in Sevilla

50 Tote — Über 500 Verletzte

DNB Sevilla, 14. März.

Am Freitagvormittag ereignete sich in Sevilla eine heftige Explosion, die die ganze Stadt erschütterte. Im Stadtteil Sierra Nevada war ein Hilfsbrennstoffmagazin in die Luft geflogen.

Über 50 bis 60 Häuser wurden dem Erdboden gleichgemacht und etwa 150 Häuser weisen so große Beschädigungen auf, daß sie niedriger werden müssen. Die Hälfte des Wohnviertels Santa Barbara und des Borsortes Cerro del Aguila ist vernichtet. Die Zahl der Toten wird bis jetzt auf 50 geschätzt. Die Zahl der Verletzten schätzt man auf über 500.

Nach den bisherigen Feststellungen entstand das Unglück dadurch, daß beim Verladen eine Pulverkiste zur Erde fiel und explodierte. Ein Unteroffizier und vier Soldaten, die das Magazin bewachten, kamen ebenso wie der Wärter ums Leben.

Ganz Sevilla ist in tiefer Trauer über das Unglück, das gerade unter der mildernden Leitung der Bevölkerung so viel Menschenopfer und Sachschaden gefordert hat.

Neue Filme

Mein Leben für Irland

Bucht und Wesen dieses Filmmovies liegen in seinem fast insaiselischen Aufbau, Schwelend, dümmelnd, fast gipsenhaft taucht im Aufstieg die Landschaft Irlands heraus, bumpy und untergründlich wie aus dem Boden her düstert die Chöre irischer Gesangstöne, ebe die Tiefe weih durchdrückter Himmelräume den Blick für hellere Szenen löst, für das Scherzo der Scherzfiguren aus denen die schwärmerische Liebessehnsucht des jungen Patrik sich mit dunkler Anabenderromantik heraushebt, indes großer und drohender die Atmosphäre des irischen Aufstandes herangeblüht und plötzlich mit einer aufspringenden, unmittelbar erzeugten Wucht sich vor das tragische Einzelschicksal wirt, geballt durch die Szenen der Barrikadenkämpfe bricht, die befreiten Chöre der Gesangstöne bühnisch hineinmisch, um wie eine leise, im Dunkel verklingende Ballade das heroische Verstorben aufzunehmen: Mein Leben für Irland!

W. W. Kimich, der Spielführer, hat das packende Drehbuch von Toni Supper in den seltsam wabernden Scheln einer ursprünglichen Landschaft gelaucht. „Insel voller Geheimnisse“, nannten die Römer einst das grüne Irland, das für ihre südlische Vorstellung schon hoch an den Türstufen des Weltausganges lag, dort wo künftige Küsten vom Nebel und Regenwaben des Golfstroms pulhaft angeglänzt werden. Man wird daran erinnert, wenn man eingangs des Filmes die britischen Hächer selbst und verloren wie in einer düsteren Landschaft nordischer Sage harren und jögern sieht. Und das ist die eigentümliche „Witterung“ dieses Filmes, daß dieses Geheimnisvolle, Nordische, wie es auch durch die irischen Moore weht, um die alten traditionsbewußten Bauten raunt, als magischer Schatten altrischer Sagen nachvollzieht, den ganzen Film begleitet. Spukhaft, wie der Sündenang, in dem die Schüler des irischen Internats schla-

Zwei Jahre Protektorat Böhmen und Mähren

Die rettende Tat Dr. Hachas / Neue Kera des wirtschaftlichen und politischen Aufbaus

rd. Berlin, 14. März.

Am 14. März jährt sich zum zweiten Male der Tag, an dem in den späten Abendstunden Dr. Emil Hacha das Geschick Böhmens und Mährens in die Hände des Führers legte, um so in einem Gebiet Ordnung zu schaffen, dessen eigene Regierung es nicht mehr vermochte. Mit der Selbsthändigung der Slowakei und diesem Schritt des greisen Präsidenten war ein Schlüsselmoment einer Entwicklung gezogen, die 20 Jahre vom Hof gegen Deutschland ditiert worden war. Schon die Gründung der Tschechoslowakei durch die Alliierten hatte kein anderes Ziel vor Augen gehabt, als den strategisch wichtigsten Posten des Kontinents sicher in den Händen zu haben. Die Tschechoslowakei konnte mit einem Flugzeugmuttertrieb verfliegen werden, nur wenige Flugminuten sind es von hier nach allen wichtigen Städten Mitteldeutschlands. Bildete Polen einem schwachen Deutschland die ständige Bedrohung im Osten, so hatte man in der Tschechoslowakei den Feind mitten ins Reich gesetzt. Es war der westliche Propaganda ein leichtes, durch die verschiedenen Kanäle den Hof gegen Deutschland auch tief in die Herzen der tschechischen Nachkriegsgeneration zu pflanzen. Für das Reich mußte es daher vordringlichste Aufgabe sein, diesen Gefahren, wenn nicht zu beseitigen, so doch zu neutralisieren. Die Drachengabe des Hofes aber war bereits gefeiert und die Begründung der 3 1/2 Millionen Subjektivdeutscher brachte im September 1938 den Stein ins Rollen. Mit der

Qualifizierung der Subjektivdeutscher wurde diese Entwicklung schlagartig beendet.

Es wäre jetzt der Weg zur Neutralisierung der Tschechoslowakei offen gewesen. Venesch hätte abgedankt und die Politiker der zweiten Republik schlugen scheinbar einen Kurs ein, der neue Wege der Verständigung mit Deutschland suchte. Aber der Winter 1938/39 bewies, daß dieser neue Kurs nur eine Täuschung gewesen war. Mitte Februar 1939 setzte eine zunehmende Verschlechterung in der Behandlung der Volksdeutschen ein, und Anfang März begannen neue Provokationen der Deutschen in Prag, Tabor, Brünn, Mährisch-Strau und anderen Städten. Es war offensichtlich, daß die von den Westmächten beeinflussten Elemente wiederum die Oberhand gewonnen hatten. Da triff auf Ersuchen des Präsidenten Hacha der Führer ein. Am 15. März trafen über die schneebedeckten Hänge des Böhmerwaldes, des Erzgebirges und der Sudeten die endlosen Kolonnen der deutschen Wehrmacht, und noch am selben Abend war der Führer in Prag. Die Tschechoslowakei hatte aufgehört zu existieren. Am 5. April wurde Reichsminister Reichert von Neurath zum Reichsprotektor ernannt.

Zeit jenen bewagten Tagen datiert eine neue Kera des wirtschaftlichen und politischen Aufbaus in Böhmen und Mähren. Fast Unfassbares wurde in den zwei folgenden Jahren geschaffen. Denn aller Reichtum der Westmächte hatte eines nicht vermocht: Böhmen und Mähren wirtschaftlich so zu sundieren, daß seine Bewohner wirklich ein glückliches Leben hätten

führen können. Bei einer Zahl von 1,6 Millionen arbeitsfähiger Menschen in Böhmen waren 200 000 Arbeitslose ein erschreckend hoher Prozentsatz. Die Fabriken waren verödet, die Landwirtschaft lag brach. Das tschechische Volk stand in den ersten Monaten der neuen Entwicklung mißtrauisch gegenüber, aber schon binnen kurzem zeigte es sich, daß die Kamme wieder zu räumen begann, daß die feiernden Hände wieder Arbeit fanden und starke Nachfrage nach Arbeitswilligen einlegte. Das Problem der Arbeitslosigkeit hatte aufgehört zu existieren. Auch die Reallohnne der Arbeiter stiegen. Die Textilindustrie, die in den Gebieten der ehemaligen Tschechoslowakei überdimensioniert war, stellte sich auf den neuen Verstoß um, überflüssige Arbeitskräfte wurden anderen Industrien zuverführt. Die Wohnungsnot wurde durch Errichtung neuer Wohnungen teilweise beboben.

Wurde somit im ersten Jahre vieles nur provisorisch erledigt, um der dringenden Not abzuhelfen, so brachte das Kriegsjahr 1940 eine Reihe neuer Maßnahmen, die das Protektorat endgültig in den Wirtschaftskreis des Großdeutschen Reiches einbauten. Der Einfluß in das deutsche Wirtschafts- und Zollgebiet im Oktober 1940 machte einem bereits in der Wirtschaft stürzbaren Mangel ein Ende. Der Wirtschaft erwichen im gleichen Maße andere Aufgaben, denn es galt, den Vorrat des Reiches in aller kürzester Zeit einzuholen. Eisen- und Metallindustrie verzeichnen volle Beschäftigung. Die Aufträge aus dem Reichgebiet brachten sie auf volle Touren. Aehulich erging es auch in den anderen Industriezweigen. Der Außenhandel zeigt infolged eine Umschichtung, als er sich vom Ueberseeaachäft nach dem nahen Südoften hin verlagerte. Die Bilanz ist vollkommen betriebligend.

Dieser wirtschaftliche Aufschwung ging an den Tschechen nicht spurlos vorüber. Man hat einsehen gelernt, daß der Entschluß des Staatspräsidenten kein Akt der Schwäche war, sondern das Ergebnis staatspolitischer Einsicht. In den Betrachtungen der tschechischen Presse zum 15. März kommt das auch klar zum Ausdruck. Man vergleicht die heutige Lage mit jener in der Tschechoslowakei und man sieht ein, daß das ganze Volk den Weg der Arbeit und der schöpferischen Tätigkeit gehen muß, um wieder völlig zu sich finden und die Bande zu heilen, die Liberalismus und Kapitalismus dem tschechischen Volkstörper schlugen.

In Kürze

Glückwünsche des Führers zum slowakischen Nationalfeiertag. Der Führer hat dem Präsidenten der slowakischen Republik, Dr. Tiso, zum slowakischen Nationalfeiertag drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Glückwünsche des Führers zum Geburtstag des Schahinschah von Iran. Der Führer hat dem Schahinschah von Iran zum Geburtstag drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Tagung des Hauptorganisationsamtes der NSDAP. Am Donnerstagabend fand — wie NSK meldet — in München die Arbeitstagung des Hauptorganisationsamtes der NSDAP mit grundsätzlichen Ausführungen Dr. Goebbels ihren Abschluß.

Ein großes Lagerhaus im Hafen von New Orleans ausgebrannt. Ein Großfeuer richtete in der Nacht zum Donnerstag ein großes Lagerhaus im hiesigen Hafen ein. Große Vorräte an Zucker, Kaffee, Reis und Konjerven wurden vernichtet. Der Gesamtschaden wird bisher auf drei Millionen Dollar geschätzt.

über eigentlich der drei parallelen Handlungen, der Kampf gegen den türkischen Berg, der das ganze Dorf zu einer großen Gemeinschaftsarbeit vereint, die Tragik um den in die Hände fähler Verräter geratenen Putschführer Bauern, der Haus und Hof und endlich selbst das Leben verliert, und die veranlassende Geschichte von der Besserung des Darenichmies, geführt. Die Virtuosität der Handlungsführung, die wohl weniger in Ganghofer als in die wahre Virtuosität der Verabachung einschließt Kunst der Darstellung und die enge Gefühlsheit von Landschaft und menschlichem Schicksal sichern diesem Film über die packende Publikumswirkung auch seinen künstlerischen Wert.

Unter den Darstellern ragt Fritz Kampers in der bei ihm ungewöhnlichen Rolle des bayerischen Großbauern hervor, er gibt eine wahrhaft überragende Charakterdarstellung. Neben ihm muß Maria Andershaft in der tränenreichen Rolle der bedrückten Frau dieser unwürdigen Krafatur bläß bleiben. Paul Richter ist wie immer sehr sympathisch in der kurzen Rolle. Hans Knieck gibt mit Wärme und Schermei die Broni. Wulf Start-Grettenbauer bringt als Darenichmie alle Lacher, aber auch alle Sympathien auf seine Seite. Weiter sind Wolf Pinegauer, Josefine Dora und Martin Schmiedhofer hervorzuheben. (Ufa.) Dr. Carl J. Brinkmann.

Kleiner Kulturspiegel

Im Rahmen der Kulturwoche des Reichshauses wird Hauptmusikführer Ferns Niel mit dem Reichsmusikzug des Reichsarbeitsdienstes in Kosen und einer Reihe anderer Städte des Reichslandes Konzerte geben. Am 18. März wird Ferns Niel mit seinen 180 Arbeitsmännern in der Hofener Messehalle zu einem bunten Nachmittagsausflug. hu.

Am Gemeindevand von Wessela in Südböhmen wurde bei Ausgrabungen von Baumhöhlen ein Tongefäß gefunden, das mehr als 3000 alte Münzen enthielt. Eine Untersuchung ergab, daß es sich um Münzen handelt, die um 1463 vergraben wurden. hu.

Die Finanzierung der Altersversorgung

Aus allgemeinen Steuermitteln

hh. Mannheim, 14. März.

Im Rahmen der Artikelreihe „Gedanken zur Altersversorgung“ beschäftigt sich Dr. Leh in der letzten Nummer des „Anariff“ mit den Fragen der Finanzierung und legt sich insbesondere mit den Vorschlägen, für die Altersversorgung eine Sondersteuer einzuführen, auseinander. Er schrieb u. a.:

„Das Versorgungswert als Gemeinschaftsleistung des Volkes für seine Arbeitsfähigen und Alten steht auf der gleichen politischen Ebene mit den übrigen Gemeinschaftsaufgaben, wie Schule, Hochschule, Staatsicherheit und Wehrwesen. Es liegt auf der Hand, für das neue Werk die gleichen Finanzierungsmethoden anzuwenden, die sich seit Jahrhunderten für alle Staatsaufgaben als zweckmäßig erwiesen haben: Die Steuern werden durch Steuern anzuwenden. Die Steuern fließen in die Reichskasse und aus dieser werden die Beträge für die verschiedenen Aufgaben des Staates abgezweigt. Dieses Verfahren ist einfach und überflüssig, es ist aber vor allem folgerichtig. Es liegt im Wesen der staatlichen Gemeinschaftsaufgaben, daß der einzelne Volksgenosse nicht seinen Steuerbeitrag gegen den persönlichen Nutzen aufrechnen kann, den er von den Leistungen des Staates zufällig hat.“

Die Befürworter einer Sondersteuer mögen sich aus zwei Dageru zusammenschließen haben. Den einen dürfte es lieblich darauf ankommen, das bisherige Beitragswesen in einer „zeitgemäßen Form“ auch für die Zukunft zu erhalten. Es wäre doch schade, die vielfältige Belastungsmöglichkeit, die sich mit der Verwaltung eines Sonderfonds erschließt, ungenutzt vorbeigehen zu lassen. Jeder hat gern einen Sonderfonds, aus dem er ohne allzu große Aussicht vorgesehener oder fernstreichender Behörden nach eigenem Gutdünken schalten und

walten kann. Diese Sorte von Befürwortern einer gesonderten Versorgungssteuer ist die harmlosere. Bedenklicher ist die andere, die in Sondersteuer oder Beitrag eine Möglichkeit wittert, die finanziellen Ansprüche des Versorgungswerkes einzubäumen.

Wenn der unerlässliche soziale Aufwand aller Welt sichtbar als Sondersteuer erhoben wird, so bietet sich die immer wiederkehrende Gelegenheit, der Sozialpolitik des nationalsozialistischen Staates die Schuld für die „unerhörte“ Steuerbelastung zuzuschreiben. Das häßliche Wort von den sozialen Lasten, das in der Vergangenheit so manchen Fortschritt verhindert hat, kann dann immer wieder hervorgeholt werden, wenn es darum geht, gegen die Steueransprüche des Staates Sturm zu laufen. Viel leicht — so mag mancher hoffen — bietet sich iradwann in der Zukunft einmal die Gelegenheit, diesen sozialen Lasten den Hals abzubrechen oder doch wenigstens einige Rippen einzubrühen. Mit der sozialen Sondersteuer würde die Sozialpolitik zwangsläufig wieder in die vorderste Frontlinie aller Stammtische und Generalversammlungen geschoben. Und gerade das soll und muß verhindert werden, wenn das Sozialistische nicht nur Lippenbekenntnis, sondern volksgemeinschaftliche Selbstverständlichkeit sein soll. So selbstverständlich der Staat für Schulwesen, für Rechtsicherheit und Wehrmacht sorgt, ebenso selbstverständlich muß er durch die Gemeinschaftsleistung aller Staatsbürger für die Versorgung der Arbeitsfähigen und Alten einstehen. Das gehört zu den elementaren Grundpflichten einer sozialistischen Gemeinschaft. Darüber kann nicht getauelt und an Stammtischen geredet werden. Die politischen Aufgaben müssen in ihrer Gesamtheit so gut erfüllt werden, wie es nach der jeweiligen Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft überhaupt möglich ist.“

Dr. Oskar Wessel.

„Der laufende Berg“

Wie schon oft bewährt sich in diesem Film aus der bayerischen Bergwelt die Freiheit Ludwig Ganghofer als Verfasser des Stoffes, Peter Ostermayer als Drehbuchbearbeiter und Produzent und Paul Richter als Hauptdarsteller. Es ist ein echter Ganghofer mit seinen zur einen Hälfte edlen, weisheitsreichen und armen, und zur anderen arden, epischen, reichen und lärmstoben Bauern. Zwischen ihnen steht der Leidlich, der auf unabweislich harte Manier durch die Allgewalt der Liebe von aller Lumperei befreit wird. Aber diese gewiß ein bisschen bequemen Charaktere verleben nicht ihre filmische Puzsamkeit. Vor dieser Grobheit und dem Verzicht eines Putschführer wird der Zuschauer zutiefst mit Mitleid für alle die Armen, die mit ihm umgehen müssen, erfüllt. Es wird bei weichen Gemütern nicht an mitleidenden Tränen fehlen. Dafür gibt es auf der anderen Seite aber auch allerlei Lustiges um den Teufelstier von Darenichmie, der auch die unwahrscheinlichsten Dinge nicht scheut, um seiner spröden Broni — die natürlich nur so tut, was der Zuschauer bald merkt — seine wahre Liebe und Befehrung zu beweisen.

Wie immer stellt Ostermayer das Geschehen meisterhaft in die gewaltige Bergwelt. Aus dieser übermächtigen Natur, die den Menschen zum Kampf, aber auch zum gläubigen Vertrauen zwingt, wenn er bestehen will, macht der Spielleiter Hans Deype die Gestalten der Handlung und ihr Tun und Lassen glaubhaft. Virtuös sind die Steigerungen der Handlung

Gestern (pro...
„Komm mal ab...
Und schreib...
Daß in Kürz...
Großer Tag...
[Sie soll ih...
Und sich „2

Jah sprach...
Und drum...
Komm zu u...
Jur Kofern...
Denn da gib...
Ohne Mach...
Und für A...
Sorgt die A...
Und — du...
Immer, wo...
Gibt es Unt...
Und noch a...
Beispielsw...
kurz, besinn...
Nimm den...
Mit dem f...
[Hilf Mach...
Schreibe mi...
Daß du hor...
für dein“ f...
[Hilf Schrei...
Die Adresse

Im Rheinl...
ger am Werk...
Reauftragter...
kundig, ob f...
Er notiert sich...
und erklärt...
Tagen von...
langt er die...
würden nach...
Abschnitte mi...
zurückgedr...
noch nicht ge...
boten, falls

Auffsch

Bei der D...
zahlreiche...
Wäsche- und...
gung an den...
gelungen ist...
keine Nachtra...
zeigen der M...
hals des febl...
unrichtig ang...
deren Angeb...
fer mit Jivit...
werden aufge...
Bestimmungs...
alsobald nach...
händige oder...
stellen, dam...
Verleib der...
genommen wo

Der Währ...
Bodum mac...
Bretens d...
benen und ge...
er bereits vor...
tägerichte wo...
über sollte es...
er in der Pa...
nete und alles...
Er hatte sich...
Kriegsbedenk...
worten, und...
Wehrkraft des...
Indizienbewe...
selben Punkte...
Moreika, d...
bezeichnen la...
Von einer Z...
lester Geiß...
gen waren in...
verzichte er...
einem Arbeit...
der einmal n...
Das wäre...
doch man sch...
an der Schw...
einen Scheim...
hatte er sich...
fast durch g...
rade in der...
tober 1939, i...
roß durch d

Der Währ...
Bodum mac...
Bretens d...
benen und ge...
er bereits vor...
tägerichte wo...
über sollte es...
er in der Pa...
nete und alles...
Er hatte sich...
Kriegsbedenk...
worten, und...
Wehrkraft des...
Indizienbewe...
selben Punkte...
Moreika, d...
bezeichnen la...
Von einer Z...
lester Geiß...
gen waren in...
verzichte er...
einem Arbeit...
der einmal n...
Das wäre...
doch man sch...
an der Schw...
einen Scheim...
hatte er sich...
fast durch g...
rade in der...
tober 1939, i...
roß durch d

Paul an Katharine



Gestern sprach der Spieß zu mir... Komm mal her, du Trampeltier...

Ich sprach stamm „Jawoll, Herr Spieß... Und drum schreie ich dir jetzt dies“...

Aufpassen!

Am Rheinsand ist in letzter Zeit ein Betrüger am Werk, der sich bei älteren Leuten als Verkaufsleiter der NSM ausgibt...

Ausschrittslose Soldatenkoffer

Bei der Deutschen Reichspost lagern noch zahlreiche ausschrittslose Soldatenkoffer mit Wäsche- und Kleidungsstücken...

Ein Vaterlandsverräter erhielt seinen Lohn

Das Mannheimer Sondergericht sprach eine hohe Zuchthausstrafe über einen gefährlichen Burlesken aus

Der 29jährige Karl Wilhelm Moreika aus Pöcking machte trotz seines lammfrommen Verhaltens den Eindruck eines ganz durchtriebener und gerissenen Burlesken...

Rechtzeitige Brandbekämpfung im Luftschutz

Eine notwendige Zusammenfassung, die sich jeder ausschnitten sollte

Die feindlichen Luftangriffe richten sich bewußt gegen die Wohnstätten der deutschen Bevölkerung...

Der Feind verwendet hauptsächlich Stabbrandbomben, durch welche Gebäude, Lager und Borräte in Brand gesetzt werden sollen...

Die Stabbrandbombe wird in Bündeln abgeworfen und durchschlägt im allgemeinen das Dach und die oberste Geschosdecke...

Die Bekämpfung der Brandbomben

Die Brandbombe muß sofort nach Einschlag unschädlich gemacht werden; jede Verzögerung kann zu Bränden größeren Umfangs führen...

Sowohl Wasser als auch Sand benutzt werden. Wasser ist anzuwenden, wenn die Brandbombe leicht brennbare Gegenstände getroffen hat...

Bei der Verwendung von Sand oder Asche muß die Brandbombe völlig zugedeckt werden. Der Sand wird mit der Schaufel oder aus Papiertüten auf die glühende Bombe geschüttet...

Hat sich wegen zu späten Eingreifens ein Brand entwickelt, so ist seine Ausdehnung mit allen Mitteln zu verhindern...

Die feindlichen Luftangriffe richten sich bewußt gegen die Wohnstätten der deutschen Bevölkerung...

Dehnt sich bei besonders ungünstigen Verhältnissen der Brand trotz aller Bemühungen weiter aus, so muß das Lieberableiten des Feuers auf andere Räume auf alle Fälle verhindert werden...

Erforderliche Geräte

Für die Brandbekämpfung muß die Luftschutzgemeinschaft folgende Geräte bereithalten: Luftschutzhandspritze mit mindestens zwei Wasserleitern...

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Nationaltheater. Am Montag, 17. März, wird im Nationaltheater zum ersten Male „Die Petersburger Krönung“ von Friedrich Wilhelm Hymmen gegeben...

Stellungen des Staates emporsteig, bis er, auf der Höhe seiner Macht, von der Zarin Elisabeth gestürzt und in die Verbannung nach Sibirien geschickt wurde...

Die „Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde“ veranstaltet in Gemeinschaft mit dem „Verein für Naturkunde“ am Samstagmorgen, 15. März, im Aula-Gebäude, A 4, 1, einen Lichtbildvortrag...

Freier Sonntag im Kunstverein. Um weiten Kreisen den Besuch zu ermöglichen, ist die gegenwärtig durch den Kunstverein gezeigte Ausstellung „Westdeutsche Maler“...

Max Sievoat und die Weltmar. Am Sonntag, 18. März, wird die Volkshilfsstätte Ludwigshafen a. Rh. in Verbindung mit dem Saarpfälzischen Verein für Kunst und Kunsthandwerk in Neustadt a. d. R. einen durch Rosarische Kammermusik untrübten Lichtbildvortrag über „Der deutsche Impressionist Max Sievoat und die Weltmar“ veranstalten...

Wir gratulieren!

Beförderungen. Zum Oberst-Stabsingenieur (Oberstleutnant bei der Luftwaffe) wurde Major Fritz Kallert, Mannheim-Wallstadt, befördert...

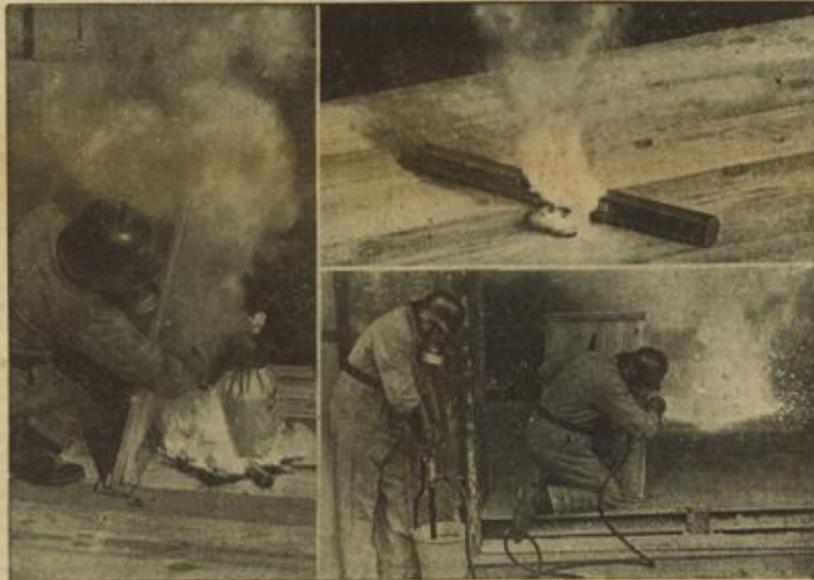
Zum Oberinspektor bei der Reichsbahn ernannt wurde Gottlieb Herrtenreich bei Bahnhof Mannheim-Neckarstadt, zur Zeit Kassenskontrollleur bei der Eisenbahnbetriebsdirektion Walschan.

Jahren 90. Geburtstag feiert Frau Luise Greulich, Holzauerstraße 7.

Jahren 75. Geburtstag begeht Frau Marie Leinhos, Traiteurstraße 46.

Jahren 65. Geburtstag feiert Frau Rosa Ebniger, geb. Dubois. Seit 26 Jahren ist die Jubilantin, die sich die älteste Zeitungsbeförderin Mannheims nennen kann, an der Friedrichsbrücke vor U 1 an ihrem Zeitungstisch anzutreffen.

Verdunkeln! von heute 19.30 Uhr bis morgen früh 7.37 Uhr



Die Bekämpfung der englischen Stabbrandbombe

Links: Der Luftschutzwart nähert sich mit Gasmaske, Sandbeutel und aus der Deckung heraus hinter einem Schutzschild der brennenden Bombe. Der Sandbeutel wird über die brennende Bombe gehalten...

66 000 Mark im Kassenschrank

Diese 66 000 Mark, um die es sich in dieser Gerichtsverhandlung drehte, waren ehrlich erworbenes Geld und ein bisher unbekanntes Kaufmann, der sein Leben lang ehrlich gearbeitet hatte, verwarbte sie in seinem Kassenschrank...

des Kaufmanns, der das Geld aus dem Verleht genommen, hatte, um einen Leibrentenvertrag damit abzuschließen. Dagegen wäre durchaus nichts einzuwenden gewesen...

Das waren natürlich keine stichhaltigen Gründe für ein derartiges Verhalten, und nun hatte er sich wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung vor dem Sondergericht zu verantworten...

Die 66 000 Mark, um die es sich in dieser Gerichtsverhandlung drehte, waren ehrlich erworbenes Geld und ein bisher unbekanntes Kaufmann, der sein Leben lang ehrlich gearbeitet hatte, verwarbte sie in seinem Kassenschrank...

Kleine Nachrichten aus der Heimat

Im Wassergraben ertrunken

Hl. Mühlhausen bei Heidelberg, 14. März. Der frühere Werkmeister Heinrich Wipser...

Dr. Schmittgenner in Bruchsal

Bruchsal, 14. März. Am Rahmen der Vortragsreihe des Volksbildungswerkes...

Ein Mädchen wird vermisst

I. Speyer, 14. März. Seit 12. März wird die am 25. Februar 1929 geborene Volksschülerin...

Ein verpfushtes Leben

I. Frankenthal, 14. März. Der ledige Friedrich Mangold aus Grünstadt hat ein Leben...

Nach Nürnberg verfehlt

I. Frankenthal, 14. März. Landgerichtspräsident Dr. Siegfried Keller in Frankenthal...

Brandstiftung vereitelt

I. Saarburg, 14. März. In Barmen konnte ein aus Luxemburg gebürtiger Volksschüler...

Das ist der Vorleser am Oberrhein

Dom Markgräfler Land bis zur Bergstraße

Mannheim, 14. März. Noch waren droben im Markgräflerland die letzten winterlichen Schneepolster...

Straße gefahrt machen! Kann sein, daß der Schwepinger Van, wenn er zur Nachtzeit...

Auch die Magnolien schwellen ihre filzigen Knospen. Bald werden sie ihre wundervolle, zauberhafte Schönheit entfalten...

WGW-Konzert in Lempertheim

Lempertheim, 13. März. Der WGW Sängerbund-Sängertruppe veranstaltete im Rhein...

Von Rumänien an den Rhein

Die ersten volksdeutschen Umsiedler in Baden eingetroffen

Karlsruhe, 14. März. Am Mittwoch trafen auf dem Karlsruher Hauptbahnhof die ersten volksdeutschen Umsiedler aus Rumänien...

dem Handwerker aus der Bank, der Schlosser neben dem Maurer, der Kaufmann neben dem...

Als die Gäste aus Rumänien kamen, wie freundlich und besorgt sich der Bahnhofsdiener und die NS-Frauenenschaft ihrer annahmen...

In den Lagern ist in langer Vorarbeit eine musterhafte Organisation zur Betreuung der volksdeutschen Umsiedler entstanden...

Die „männerfeindlichen“ vier Gesellen

Mannheimer Erstaufführung des Lustspiels von Jochen Huth

Amazonen

Regt die Lanzen ein! Zur Attacke los! So ähnlich trompetet der Grundstich jener vier Amazonen...

Die vier Temperamente

Jene Marianne Krug, die das Unternehmen der vier mit entrannter Geschäftlichkeit anzukurbeln versucht, wurde von Kitty Dore...

Die andere Seite

Rein Mißverständnis: dies Lustspiel hat ein Mann geschrieben. Aber nicht um sich mit männlicher Geste die „Krone der Schöpfung“ auf...

zu betwahren, der ja da sein muß, um die Wahl Gottes noch verständlich zu machen...

Atelierlust

Suths Lustspiel hat einen erfreulichen Zug ins Frische, der nicht nur dann gehört wird, wenn Stefan die Mikrotür öffnet...

Ein Werbeplakat für Straßburg

Zur Erlangung eines künstlerisch hochwertiger und wirksamer Plakates hatte die Stadtverwaltung Straßburg 16 elsässische Künstler...

ten Preis mit 300 Mark Jakob Gachot, den vierten Preis mit 200 Mark Willy Fischer...

Slowakische Musikwoche

Anlässlich des zweiten Musikfestes der Gründung des selbstständigen slowakischen Staates...

Unteruhldinger Steinzeitdorf fertiggestellt

Der Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte baut besonders bei Unteruhldingen, einer reichen Fundstelle...

Berühmter Gemälde-Lichtbildner

Wenn wir die farbigen Lichtdruck-Reproduktionen berühmter Gemälde in den Händen haben...

Nies (sch)

Unter der Schirmherrschaft des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte...

Am die En

Der kommende Wettbewerb wird in der nächsten Nummer des Monatsheftes...

Die Ensch

schafft im badischen Angelligen Verein der noch drei Sp...

Schon

In vier Reihen bereitet die W...

Wiel

Nach der genauen Sommerpolarspiele...

Nies schlägt Böhmen nach Punkten

Unter der Betreuung des badiischen Bereichs...

6500 bangten im Friedrichspark um Mannheims Sieg

BSC unterliegt gegen MERC nach dramatischem Kampf 3:4 / Begeisterung um die Geschwister Pauß

Kr. Mannheim, 14. März. Ein rechter Volkstreff war diese zweite...

Mannheimer Hintermannschaft zeitweise auf schwere Belastungsproben stellten.

Um die Entscheidung im Gewichtheben

Sportvereinigung 1884 Rhm. - WTZR Feudenheim Mannheim, 14. März.

Spannungreicher Vorkampfrundenkampf in Frankfurt

Südwest stellt eine starke Mannschaft gegen Bayern

Frankfurt, 14. März. Im Frankfurter Sportfeld steigt am kommenden Sonntag...

der gegen die bayerische Abwehr bestimmt keine schlechte Rolle spielen wird.

Die Baußins auch heute noch im Eisstadion

R. H. Mannheim, 15. März. Die Geschwister Bauß, die erst gestern...

Hockey-Vorschau

Ho. Mannheim, 14. März. Die Entscheidung um die diesjährige Meisterschaft...

Fünf deutsche Vizemeister sind zu den Titellämpfen zugelassen

Europameisterschaften der Berufsboxer / Herausforderer und Bewerber sind bestimmt

Rom, 14. März. Die internationale Box-Union, deren Sitz von Paris nach Rom verlegt worden ist...

erfreuliche Feststellung zu machen, daß fünf Deutsche Meister zu den Titellämpfen zugelassen worden sind.

„Lydia“ hat es in Stockholm nicht leicht

Berlin, 14. März. Die deutsche Kunstlaufmannschaft, die am Samstag...

HB-Vereinskalender

Berlin für Halbesee. Sonntag, 16. März, Brauereipokal: 9 Uhr Training...

Schon vier Hohen-Bereichsmeister ermittelt

In vier Hohen-Bereichen wurden die Hohenmeister bereits ermittelt.

Wied der VfS Neckarau die schwere Waldhofer Hürde nehmen können?

DfB Mühlburg spielt gegen den Tabellenletzten / Zwei gleiche Gegner in Freiburg

R. H. Mannheim, 15. März. Nach der kurzen Unterbrechung am vergangenen Sonntag...

Der VfS Mühlburg hat den Tabellenletzten zu Gast. Der VfS kann aber in seiner derzeitigen Verfassung...

Wied der VfS Neckarau die schwere Waldhofer Hürde nehmen können?

Nach der kurzen Unterbrechung am vergangenen Sonntag aus Anlaß des Reichsbundpokalspiels...

Es ist bekannt, daß dem VfS Waldhof einige seiner brauchbaren Stützen, die ihm vergangenes Jahr zu seinen aufsehenerregenden Erfolgen mitverhalfen...

Im Mölle-Stadion in Freiburg treffen der VfS und die SpVgg Sandhofen aufeinander.

Der faule Hans

Von Otto Anthes

Diese Geschichte ist fast ein Märchen, aber wahr ist sie doch — ums Jahr 1926 hat sie sich im Holsteinischen zugetragen.

Am Ufer des Großen Plöner Sees lag eine einsame Bauernstelle. Groß war sie nicht, und der Bauer hat nie mehr als ein Pferd darauf halten können. Einmal aber war das Pferd, das dort bedienstet war, von so besonderer Art, daß seine Geschichte sich zu erzählen lohnt.

Hans — das besagte Ross — war nämlich ebenso arbeitsfähig wie listig, wenn es darauf ausging, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Man hält dortzulande im Sommer auch die Pferde, solange sie nicht vor Pflug und Wagen gebraucht werden, im Freien, und die Koppel, die Hans mit dem Rindvieh teilte, stieß unmittelbar an den See. Er hielt sich nun sogleich stets abseits von den Kühen, und wenn er witterte, daß ihm irgendeine besondere Leistung zugebacht war, etwa eine Fahrt nach Plön oder noch weiter, dann spielte er sich unvorsichtig zum Ufer hinunter, wartete ein wenig im flachen Wasser, ging tiefer und tiefer hinein, und plötzlich schwamm er davon. Schwamm mit starken Stößen seiner langen Beine, bis er die kleine Insel erreicht hatte, die ein Stück in den See hinein der Bauernstelle gegenüberlag. Dort stand er im dichten Schilf, das die Insel umsäumte, und äugte verächtlich aus den langen Wäutern hervor; oder er erging sich auf dem kleinen Grasstück, der hinter den Ulmen lag; war jedenfalls so fettig faul, wie es ihm auf der zugewiesenen Koppel nie gelingen wollte. Wenn man ihn drüben bemerkte, dann mußte jedesmal jemand im Kahn zur Insel kommen, den Rindvieh hinter am Fährzeug anbinden und ihn so zwingen, zu Heimat und Arbeit zurückzuschwimmen. Was den Schlingel aber nicht abhielt, bei der nächsten Gelegenheit das Abenteuer zu wiederholen. Denn sein Gedächtnis war stark für angenehme Dinge, während es die schmerzlichen mit Verdräuflichkeit auszuscheiden verstand. Bis die Wirklichkeit ihn aus seinen Phantasien zurückholte.

Nun kam einst ein neuer Knecht auf den Hof, und Hans, der wohl dachte: neue Wesen lehren scharf, und deshalb auferordentliche Anforderungen an seine Arbeitskraft erwartete, erging gleich am ersten Morgen die gewohnte Flucht. Als der Knecht ihn anzuspähen kam und auf der Koppel nicht fand, lief er zum Bauern und meldete erschrocken: Nur, das Pferd ist weg. — Worauf der Bauer, halb ärgerlich, halb belustigt ausrief: Is de sul Was all wedder unrecht! — und dem Knecht kurz Erklärung gab samt dem Auftrag, den Ausreißer zu Schiff wiederzuholen. Der Knecht fuhr also hinüber. Hans sah ihn durch das Schilf und verzog sich tiefer in das Innere der Insel. Der Knecht hatte einige Mühe, durch den dichten Schilfrand hindurch an Land zu kommen, und nachdem er dann noch eine Weile hatte suchen müssen, fand er plötzlich vor der kleinen Wiese und erblickte den Gaul, wie er im Grase auf dem Rücken lag und, sämtliche vier Beine in der Luft, sich mit unmaßlichem Wohlbehagen hin und her wälzte. Dem Knecht war eigenartig zumute. Solch Pferd war ihm noch nie vorgekommen; dazu die seltsam launische Abgeschlossenheit des Ortes, in dem die Bäume den Grasplatz so dicht umstanden, daß man außerhalb der Welt zu sein glaubte; hoch in den Wipfeln stödeten und trillerten leise wie verträumt die Singvögel, aus dem Wasser ringsum klangen allerlei fremdbartig kurrende und gackernde Stimmen — kurz, es war wie im Märchen. Und ohne daß er wußte, wie ihm geschah, lag mit einem Mal der Knecht neben dem Pferde auch auf dem Rücken. Der

Gaul warf sich herum, lag ganz still und sah seinem Verfolger, der plötzlich sein Gesell geworden war, nach in die Augen. Der Knecht winkte ihm zu, leate den Arm um seinen Kopf und kramte ihn hinter den Ohren. Wie hatte er darauf geachtet, wie stark und würzig das Gras duftete, nie die vielartigen Blumen so nah vor dem Gesicht gesehen. Dazu zauberte die Sonne durch die Bäume hindurch ihre Lichtkünste, und ganz leise ergellte der Wind in den Wipfeln. Er wußte später nicht, wie lange das gewährt hatte, auch nicht, ob er nun wirklich eingeschlafen oder nur nahe daran gewesen war. Jedenfalls vernahm er plötzlich die Stimme des Bauern, der aus vollem Halse nach Hans und Jochen schrie. Da sprang er auf, ergriff den Gaul, der ihm willig folgte, und rubelte schlechten Gewissens und doch selbst sehr frohlich im Herzen dem Ausscheiden entgegen, das er wortlos über sich ergehen ließ.

Es dauerte wohl vierzehn Tage, bis Hans mal wieder Gelegenheit fand, seinen innersten Gelüsten zu folgen. Als sein Verschwinden festgestellt wurde, sagte der Bauer mit einem mißtrauischen Blick auf den Knecht: Lat man! Ich führ silwer röwder. — Nahm auch die Peitsche mit, weil er dem hartnäckigen Trübeberger einmal eine richtige Lehre zu geben gedachte. Unterwegs aber kamen ihm andere Gedanken über den Jern. Das Finanzamt lag ihm schwer im Magen mit seinen hahnhehnenen Forde-

rungen, die Getreidepreise drohten noch weiter herunterzugehen, Kartoffeln waren kaum mehr zu verkaufen, für die Schweine kriegte man so gut wie gar nichts, und überhaupt war das ganze Leben seine einzige Pläderei ohne Freude. Dabei kam ihm sein Hans wieder in den Sinn. Eigentlich dachte er, ein ganz schlauen Kri. Bei maht bios, wat id ool maken dät, wann id künnt. — Und so kam er weisentlich versöhnter gestimmt auf der Insel an. Der Gaul stand auf dem Grasplatz mit dem Kopf in den Bäumen und tat, als ob er von nichts wüßte. Als der Bauer mit der Peitsche knallte, drehte er den Kopf ein wenig zur Seite und schielte nach rückwärts, rührte sich aber nicht. Der Bauer trat heran und tätschelte ihn aufs Hinterteil. — Jo, Hans, sagte er, dat is schon so wit ganz scheun hier. Awwer dat help doch nich. — Der Gaul wedelte ihm mit dem Schwanz übers Gesicht. — Jo, Hans, sagte der Bauer, dat seggst du so. Awwer wat seggst de Finanzamt? — Der Gaul schüttelte sich in den Fäulern. — Jo sagte der Bauer, id schüttel mi ool. Awwer id schüttel en nich al. — Da drehte sich Hans, als ob er verstanden hätte, um und schied sich an, zum Kahn zu gehen. Der Bauer schritt neben ihm und sagte fast zärtlich: Töw man en beeten! Dat möi jo ool eenmaal wedder beiter wer'n, dat Witsch un Wied sin Porschon Kaulheit tragen deist, wat he brust.

Aber Hans ist nicht durchaus fürs Warten. Wenn er kann, knist er immer wieder aus zu seiner seligen Insel. Und weder Bauer noch Knecht sind ihm noch gram darum. Sie lächeln bloß ein bißchen wehmütig und holen ihn wieder.

Seltene Begegnung mit einer Kirgisin

Ein Erlebnis des Forschers Filchner

Wie eine Kette gewaltiger Riegel schieben sich die Fakhöhen des östlichen Pamirs ineinander. Bis zu viertausend Meter steigen die schneebedeckten, zerklüfteten Felswände aus den Hochebenen auf. Tief eingeschnittene Täler, wild und unzugänglich, zerreißen die steil abfallenden Bände. Wildbäche und schäumende Flüsse mühen sich in brausendem Schwall durch hochgeschichtete Geröllhalden.

Drei Pässe — keiner war mehr als zehn Kilometer vom andern entfernt — hatte Wilhelm Filchner schon überwunden, als er sich der östlichen Grenze des Hochlandes näherte.

Jetzt lag der vierte, der letzte und schwierigste, vor ihm. Langsam ritt er, jedes Hindernis auf oft weiten Umwegen umgebend, hinan. Die Steigung war groß, im Schritt nur und mit Mühe kamen die Schimmel, die er immer noch ritt, voran.

Er näherte sich bewohnten Gegenden. Hirten, die den Fremden mißtrauisch musterten, trieben Herden von Schafen und Ziegen zu Tal. Eng preßten sich die Tiere aneinander, wenn sie den Pferden begegneten. Als und zu trat der Reiter auch eine größere Karawane. Vorneher schneit, in lockbare Gewänder aus leuchtender Seide gekleidet, ritten vorüber, von Soldaten begleitet, mit großem Gefolge an Dienern und Trägern, mit Packtieren und hochbeladenen Kamelen. Filchner ritt, soweit es sich mit den Geboten asiatischer Höflichkeit vereinbaren ließ, jedem Gespräch nach Möglichkeit aus, grüßte wohl im Vorüberziehen, murmelte irgendein freundliches Wort zum Gruß und ritt dann, ohne sich auf die sonst übliche Unterhaltung einzulassen, schnell vorbei. Seine mangelhaften Sprachkenntnisse hätten ihn sonst allzu rasch als Ausländer verraten. Und Ausländer waren in diesem Schnittpunkt russischer, englischer und chinesischer Interessen nicht gern gesehen.

Möglichst aber — das Pferd sprang mit jähem Satz beiseite — stockte er. Um eine scharfe Biegung des Fakhpfades hatte er reiten wollen, als er mitten in ein Gewühl brüllender, brummender, medernder, bisshender Tiere prallte.

Das Tal verengte sich hier bis auf wenige Meter, und der Weg überschritt hier einen nicht sehr tiefen, aber brauenden, reißenden Fluß.

An dieser Stelle hatte sich eine große Karawane festgesetzt. Pferde dieben wild um sich; brüllende Kamelc zerrien an den Leinen, die eins mit dem andern verband; massige Fals weigerten sich brummend, das Wasser zu durchwaten. Dazwischen tobten Schafe und Ziegen umher. Ein paar kirgisische Hirten mühten sich vergeblich, ihre völlig außer Rand und Band geratenen Tiere wieder zu ordnen und weiterzuführen.

Filchner zog sich ein paar Schritte zurück und beobachtete das Schauspiel.

Das konnte lange dauern! Sicher mußten ein paar Stunden vergehen, ehe dieser wilde Anäuel sich löste und wieder in Bewegung setzte. Und dann würde todsicher an der nächsten Enge ein neuer Halt entstehen. Eine einmal unruhig gewordene Herde war nicht so leicht wieder zum Gehorsam zu bringen.

Eine Pause von einigen Stunden aber bedeutete, daß er die Fakhöhe an diesem Tag nicht mehr erreichen konnte. Er mußte sich also darauf gefaßt machen, irgendwo am Weg zu nächtigen.

Keine angenehme Aussicht — bei schneidenden Wind, auf 3000 Meter Höhe! Eine Hand, die ihn an der Schulter berührte, riß ihn aus so trübennigen Überlegungen.

Die Hand, die ihn berührte, gehörte einer jungen, hübschen Kirgisin, die plötzlich neben ihn geritten war.

Sie trug, wie die Männer ihres Volkes, einen biden, wattierten Pelz und die landesübliche runde Pelzlappe. In der Hand hielt sie eine Nagala, eine kurze, schwere Lederpeitsche mit vielen Riemen.

Lächelnd sah sie den fremden Reiter an. Dann wies sie nach vorn. Ihr Pferd drängte sie an die unruhig stampfenden Fals... dann teilte sie rechts und links ein paar wuchtige Hiebe aus... die Tiere brachen zur Seite, eine schmale Gasse bildete sich... surschlos ritt das Mädchen hinein, von Filchner gefolgt, hinter



Anna Dammann spielt in dem Tobis-Film „Mein Leben für Irland“ eine Irin, die ihren Mann im Freiheitskampf gegen England verloren hat und ihren Sohn im Geist seines Vaters erzieht. (Regie: M. W. Kimmich.) M. Foto: Tobis (Ewald)

dem sich der unruhige Kessel der böse brummenden Tiere sofort wieder schloß.

Es war eine ungemütliche Lage: Von allen Seiten war er von urwaldhaften Ungetümen umgeben, deren gedrungene, starke Hörner Reiter und Pferd unangenehm nahe kamen. Oft mußten die Tiere mit Gewalt zur Seite geschoben werden, weil sie, vor der drohenden Peitsche der Kirgisin flüchtend, wohl ausweichen wollten, es aber nicht konnten, da die Herde die ganze Breite des PASSES verstopfte.

Lachend, aber beruhigende Worte in die Tiermassen rufend, mitunter auch merkwürdige schrille Pfiffe ausstoßend, ritt das Mädchen, von Filchner und seinem Packpferd gefolgt, mitten durch den Haufen.

Hinter ihr geriet die ganze Herde in Bewegung. Ein eigenartiger Einfluß schien von diesem Naturkind auszugehen. Grunzend kletterten die Fals ihm nach, leiser folgten die Kamelc.

So jagen sie, ein seltsamer Troß, der Fakhöhe zu. Mit lachendem Grinsen bog die Kirgisin seitwärts ab, wohl, um zurückgebliebene Tiere der Karawane herauszutreiben.

Filchner setzte allein den Weg fort. (Aus „Witener reitet durch Wens Hochland“ Erlebnisbucherei. Steiner Verlag, Berlin.)

Bei quälenden Schmerzen. Germosan, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerz und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern sich gegenseitig. Germosan ermüdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begeisterter Dankeschreiben. In allen Apotheken zum Preise von RM -41 und 1.14.

Konditorei H. C. Thraner

Taufahrt einer Liebe

Roman von Edmund Sabott • Copyright by Carl Duncker Verlag

52. Fortsetzung

Sie entsann sich, am Eingang der Straße vorhin ein Fernsprechhäuschen gesehen zu haben, und lief darauf zu, um den Versuch zu machen, Kommissar Brandner zu erreichen. Mißlingend dies, so mußte sie einen seiner Berufskameraden verständigen, der den Fall kannte.

Er lief, so rasch sie konnte, und drehte sich mehrmals um. Das ganze Haus war nun erblickt. Da die Straße aber bald eine kleine Biegung machte, verlor sie es aus den Augen.

Kommissar Brandner führte seit dem Tode seiner Frau, und seit seine Kinder ihn verlassen hatten, um sich auf eigene Faust durchzuschlagen, ein recht zurückgezogenes Leben. Es gehörte dem Dienst und sachwissenschaftlichen Studien, denen er sich in seinen Ruhestunden hingab, und deren Ergebnisse er später einmal zu veröffentlichen gedachte.

Einige Geselligkeit fand er in den Familien seiner Berufskameraden oder in einer kleinen Weinrunde, wo er sich zwei- oder dreimal in der Woche einfand. Sie lag nur wenige Minuten von seiner Wohnung in Friedenau entfernt. Hier traf er Leute seines Alters, die bereits wußten, daß er nicht gern schimpfte, sich aber gern bei einer Partie Schach zerstreute. Er war kein meisterlicher, aber ein gewisserhafter Spieler.

Am diesem Abend bot sich ihm ein ehemaliger Bankbeamter für eine Partie an. Sie zogen sich mit ihrer Flasche Kofel und dem Schachbrett in eine Ecke zurück und verließen sich in ein recht langwieriges und schwieriges Spiel, das unentschieden hin und her ging, bis Brandner es schließlich durch ein überraschendes Turmpferd doch gewann.

Er war so stolz auf seine geschickten Kombinationen, daß er seinem Gegner einen belehrenden Vortrag hielt. Sie gerieten in Meinungsverschiedenheiten über die Nützlichkeit eines Springergabauschusses während des Mittelspiels und beschloßen trotz der vorgerückten Stunde ein neues Spiel mit den gleichen Eröffnungszügen wie vorher.

Es wurde noch langwieriger und kniffliger, weil sie die Züge theoretisch erörterten. Beide vergaßen darüber die Zeit, und gerade, als Brandner sich die Folgen des Gabelangriffs eines feindlichen Bauern auf seinen Läufer und seinen Springer überlegte, sagte hinter ihm die Stimme eines Mannes, den er noch nicht bemerkt hatte: „Ich würde mit dem Läufer flüchten, Herr Kommissar! Verzeihen Sie die Einmischung!“

Er kannte die Stimme! Sie klang in diesem Augenblick nur unsicherer und besangener, als er sie in der Erinnerung hatte. Er fuhr herum und — blickte zu Wendelisen auf. „Wensch!“ — sagte er unwillkürlich und verstummte dann, weil jedes weitere Wort ihm im Halse stecken blieb.

Wendelisen hatte das verlegene Gesicht eines Jungen, der sich nach einem unüberlegten Streich der Verantwortung stellt. Er verbeugte sich leicht und warf einen um Entschuldigung bittenden Blick auf Brandners Partner, der ihn erboht anstarrte.

Brandner stand langsam auf. „Wie kommen Sie hierher?“

Wendelisen antwortete: „Ich bin vor einer Stunde in Berlin eingetroffen und habe Ihre Dienststelle angerufen. Dort sagte man mir, daß ich Sie entweder in Ihrer Wohnung oder in diesem Lokal erreichen könnte. Auf meinen

Anruf meldete sich bei Ihnen niemand. Ich bin sehr froh, daß ich Sie nicht aus dem Schlaf zu wecken brauchte, sondern Sie hier vorgefunden habe.“

„Und was wollen Sie?“

„Mit Ihnen reden, Herr Kommissar!“

„Ja —“, machte Brandner und fand sich nun langsam aus seiner Verblüffung wieder zu geordnetem Denken zurück. „Natürlich... Einen Augenblick, bitte!“ Er wandte sich an seinen Partner. Die Partie mußte leider abgebrochen werden, sagte er entschuldigend, so interessant sie bei dem gegenwärtigen Stand auch sei. Vielleicht könne man sie morgen abend weiterspielen?

Sein Gegner zuckte entsagungslos die Achseln. „Mit Ihnen lohnt sich immer ein Spiel, Brandner! Sind Sie denn immerzu im Dienst, Mann? Ich schreibe den Stand auf, und morgen spielen wir weiter, wo wir heute aufgehört haben. Ich werde Ihnen beweisen, daß Ihre Theorie mit dem Springerofer falsch war... Guten Abend, meine Herren!“ Er balancierte das Brett mit den darauf befindlichen Figuren an einen leeren Nachbartisch und holte sich danach seinen Wein.

Brandner machte eine einladende Geste zu Wendelisen.

Der nahm Platz, ohne den Mantel abzuliegen. Seine Müde behielt er in der Hand. „Ich bin gekommen, Herr Kommissar“, begann er und sah scharf auf Brandners Glas, weil ich in den Zeitungen gelesen habe, daß Sie in Weinlebi eine junge Dame verlobt haben, die jetzt der Weibhülse angeschuldigt wird.“

„Stimmt!“

„Nein, es stimmt nicht! Ich meine: Sie hat mit der ganzen Sache nichts zu tun; denn ich habe sie gewissermaßen überumpelt, und als ich zu ihr kam, hatte sie keine Ahnung, daß die Polizei hinter mir her war.“

„Das hat sie gleichfalls behauptet. Da sie aber nachher erfahren hat —“, „Entschuldigen Sie, daß ich Sie unterbreche!

Als sie erfuhr, daß ich gesucht wurde, wartete sie mich hinaus. Sie hat also nichts Strafbares begangen.“

„Doch!“, berichtete Brandner. „Sie hätte Anzeige erstatten müssen. Statt dessen hat sie jede Anklage verweigert.“

„Eben darum stelle ich mich jetzt ja selbst, Herr Kommissar! Machen Sie dem jungen Mädchen keine Schwierigkeiten! Ich bitte Sie! Sie lebt in einem kleinen Nest, wo ein geschäftlicher Ruf einem das ganze Leben zerstören kann. Und sie hat mir gesagt, daß sie von der guten Meinung ihrer Mitbürger abhängig sei. Könnten Sie nicht wenigstens in der Weinlebi Presse eine Notiz bringen lassen, daß Fräulein Weinsfeld bestätigt, daß Sie mich veranlaßt habe, mich Ihnen zu stellen?“

„In Wirklichkeit hat sie es nicht getan?“

„Nicht unmittelbar; aber es ist doch gewissermaßen ihrem Einfluß zuzuschreiben, daß ich jetzt vor Ihnen ste.“

„Oh —“, machte Brandner, „und was haben Sie mir sonst zu sagen?“

Wendelisen drehte seine weiche Mühe zwischen den Händen, als wüßte er ein Rätselstück aus. „Ich fürchte, nicht viel, Herr Kommissar; jedenfalls nicht mehr, als ich Ihnen schon gesagt habe. Sie können meiner jetzt nur ganz sicher sein, aber sonst werde ich Ihnen wohl noch immer Scherereien machen müssen. Ich wäre Ihnen also sehr dankbar, wenn Sie mich nicht in Haft nehmen, sondern mir die Bitte erfüllen, die ich schon mal ausgesprochen habe: Erlauben Sie mir eine Unterredung unter vier Augen mit Fräulein Theil!“

„Und wenn ich Ihnen das wieder abschlage —?“

Wendelisen zuckte die Achseln. „Damit täten Sie weder sich selbst noch mir einen Gefallen. Wir wollen beide genau das gleiche erfahren, unter welchen Umständen Ulfher erschossen worden ist. Wir wissen es beide nicht. Fräulein Theil aber muß es wissen. Ihnen verrät sie es nicht, aber mir müßte sie Rede und Antwort —“

(Fortsetzung folgt.)

Die Ludw... gegebenem... den. Wie im... Knäpfe... können, We... Weimlich... duction durch... streben. Die... Verbände den... durchschnit... müßte war d... Bearbeitung... den immer z...

In der C... 2407 906... anderen C... 1307 409... 227 553) 92... führung des... ausgiebigen... auf diesem... abschrieben... wendungen b... fonten verbu... derten 987 89... gaben 82 429... rathvertrage... die im Worja... mal nicht auf... 5001 929, 93... 216 089 (147... auf 233 030... sammlung be... bernde auf 2 4... aufschließen... die die Mühe... führt worden... der gleiche... künigungsstaf... In der B 11... von den Wohl... starke Zunahme... ren Seite erbe... der Warenver... jenen Bilanz... Grundstücke m... neße Anlagen... 0,15 (0,15), 2... (0,55), fertige... papiere mit 0,1... Wechsel und R... 1,75 (1,88) und... auf der 9... 929. Aufstien... bedingungen... 1,06 (0,43), 2... und sonstige G... In der H... forderten Hebe... mann P 11... beim) neu in...

dem sich der unruhige Kessel der böse brummenden Tiere sofort wieder schloß.

Es war eine ungemütliche Lage: Von allen Seiten war er von urwaldhaften Ungetümen umgeben, deren gedrungene, starke Hörner Reiter und Pferd unangenehm nahe kamen. Oft mußten die Tiere mit Gewalt zur Seite geschoben werden, weil sie, vor der drohenden Peitsche der Kirgisin flüchtend, wohl ausweichen wollten, es aber nicht konnten, da die Herde die ganze Breite des PASSES verstopfte.

Lachend, aber beruhigende Worte in die Tiermassen rufend, mitunter auch merkwürdige schrille Pfiffe ausstoßend, ritt das Mädchen, von Filchner und seinem Packpferd gefolgt, mitten durch den Haufen.

Hinter ihr geriet die ganze Herde in Bewegung. Ein eigenartiger Einfluß schien von diesem Naturkind auszugehen. Grunzend kletterten die Fals ihm nach, leiser folgten die Kamelc.

So jagen sie, ein seltsamer Troß, der Fakhöhe zu. Mit lachendem Grinsen bog die Kirgisin seitwärts ab, wohl, um zurückgebliebene Tiere der Karawane herauszutreiben.

Filchner setzte allein den Weg fort.

(Aus „Witener reitet durch Wens Hochland“ Erlebnisbucherei. Steiner Verlag, Berlin.)

Bei quälenden Schmerzen

Bei quälenden Schmerzen. Germosan, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerz und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern sich gegenseitig. Germosan ermüdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begeisterter Dankeschreiben. In allen Apotheken zum Preise von RM -41 und 1.14.

Als sie erfuhr, daß ich gesucht wurde, wartete sie mich hinaus. Sie hat also nichts Strafbares begangen.“

„Doch!“, berichtete Brandner. „Sie hätte Anzeige erstatten müssen. Statt dessen hat sie jede Anklage verweigert.“

„Eben darum stelle ich mich jetzt ja selbst, Herr Kommissar! Machen Sie dem jungen Mädchen keine Schwierigkeiten! Ich bitte Sie! Sie lebt in einem kleinen Nest, wo ein geschäftlicher Ruf einem das ganze Leben zerstören kann. Und sie hat mir gesagt, daß sie von der guten Meinung ihrer Mitbürger abhängig sei. Könnten Sie nicht wenigstens in der Weinlebi Presse eine Notiz bringen lassen, daß Fräulein Weinsfeld bestätigt, daß Sie mich veranlaßt habe, mich Ihnen zu stellen?“

„In Wirklichkeit hat sie es nicht getan?“

„Nicht unmittelbar; aber es ist doch gewissermaßen ihrem Einfluß zuzuschreiben, daß ich jetzt vor Ihnen ste.“

„Oh —“, machte Brandner, „und was haben Sie mir sonst zu sagen?“

Wendelisen drehte seine weiche Mühe zwischen den Händen, als wüßte er ein Rätselstück aus. „Ich fürchte, nicht viel, Herr Kommissar; jedenfalls nicht mehr, als ich Ihnen schon gesagt habe. Sie können meiner jetzt nur ganz sicher sein, aber sonst werde ich Ihnen wohl noch immer Scherereien machen müssen. Ich wäre Ihnen also sehr dankbar, wenn Sie mich nicht in Haft nehmen, sondern mir die Bitte erfüllen, die ich schon mal ausgesprochen habe: Erlauben Sie mir eine Unterredung unter vier Augen mit Fräulein Theil!“

„Und wenn ich Ihnen das wieder abschlage —?“

Wendelisen zuckte die Achseln. „Damit täten Sie weder sich selbst noch mir einen Gefallen. Wir wollen beide genau das gleiche erfahren, unter welchen Umständen Ulfher erschossen worden ist. Wir wissen es beide nicht. Fräulein Theil aber muß es wissen. Ihnen verrät sie es nicht, aber mir müßte sie Rede und Antwort —“

(Fortsetzung folgt.)



Mein Leben für Irland

Ein Spitzenfilm der Tobis mit Anna Dammann - René Deltgen - Paul Wegener - Werner Hinz - Eug. Klöpfer - W. Quadflieg - Heinz Ohlsen

Manuskript u. Spielleitung: M. W. KIMMICH

Ab heute Die neue Wochenschau!

Jugendliche über 14 Jh. zugelassen 2.00 4.30 7.00 - Hauptf. 7.30 Uhr

ALHAMBRA P 7, 23

ALHAMBRA P 7, 23

Sonntag vorm. 11 Uhr

Früh-Vorstellung

Ein gigantisches Kunstwerk spannend u. überwältigend ist der Kampf mit dem weissen Tod. Ein unvergeßliches Erlebnis!



Die weiße Hölle vom PIZ PALO

Leni Riefenstahl Gustav Diehl - Ernst Udet

Spielleitung: Dr. Fanck

Ein Standardwerk deutscher Filmkunst Die Presse schreibt: „Das eine steht fest, wenn dieser Film abgelaufen ist: noch einmal sehen und vielleicht noch einmal, denn es ist unmöglich, so viel Schönheit bei einem Male ganz in sich hineinzusehen.“

Dazu: Wochenschau Jugendliche zugelassen

Sonntag

vormittags 11 Uhr

Jugend-Vorstellung

Einmalige Wiederholung

Der grosse

Karl May-Film



Durch die Wüste

Ein Film für die Jungen u. die Alten

Kara Ben Nemsil und sein getreuer Hudschi Hafel Omar feiern eine fröhliche Auferstehung

Dazu: Wochenschau **SCHAUBURG 5**

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Montag letzter Tag! Ein ergreifendes Frauenschicksal! **BRIGITTE HORNEY**



DAS MÄDCHEN von Fanö

mit Joachim Gottschalk, Gust. Knuth, Paul Wegener, Vikt. v. Ballasko

Neueste deutsche Wochenschau: Deutsche Panzer in Afrika

Sonntag 2.00 4.20 6.40, Hauptfilm beginnt abds. 7.20

Hauptfilm 1.00 3.00 5.10 7.45 Uhr

Erholung im schönen Neckartal! Pension 4.- Mark täglich.

Neckarschlöbchen, Neckarsteinach bei Heidelberg (6850V)

UFA-PALAST

Ein packender und ungemein reizvoller Ganghofer-Film

Der laufende Berg

mit Hansi Knoteck - Paul Richter

Beginn heute 2.30 4.50 7.10, Hauptfilm beg. abds. 7.45

Sonntag 2.00 4.20 6.40, Hauptfilm beginnt abds. 7.20

Jugendliche zugelassen! Ruf 25219

REGINA LICHTSPIELE

MANNHEIM-NECKARAU

Moderne Theater im Städtchen der Stadt

Täglich der Riesenerfolg Anfangszeiten beachten

Wochentags 4.45 und 7.00 Uhr

So. auch 10.30, 4.15 und 7.00 Uhr

Achtung Sonntag: Nur geschlossene Vorstellungen

Kartenvorverkauf 1/2 Stunde vorher

Wunschkonzert

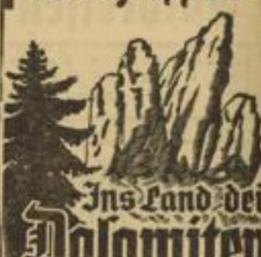
Donnerstag, nachmittags 1.30 Uhr

Sondervorführung für die Jugend

Des großen Erfolges wegen Wiederholung!

Der herrliche

Naturegroßfilm



Ins Land der Dolomiten

Erstaufführung!

In neuer Bearbeitung und Tonfassung

An der Kamera: Ludwig Zahn

Musik: Fred Alwe

Ein Filmwerk, das die Motive d. gigant. Gebirgswelt in ihrer ganzen Pracht vor Augen führt

Dazu die neue Wochenschau

Morgen Sonntag 11 Uhr vormittags

UFA-PALAST

Jugendliche zugelassen! Vorverkauf an der Theaterkasse

Film-Sonderauswerter Friedr. Voß, Dresden

Das

In der

Theater

Gold

Das

Modis

Spitzen

Sonntag, 16. März

2 Vorstellungen 2

18.00 Uhr und 20.15 Uhr mit dem neuen groß. Programm!

Nauti u. Nauti

die Exzentriker

Christjana

der hervorrag. Kombinationsakt

Kandler contra Stolzenberg

„Das Duell am Flügel“

Gentiana

in ihrer Scene „Endlich allein“

Yokota

japanische Artistik

Conty, Conty

die Luft-Balace-Sensation

2 Thuros

die Musical-Komödianten

Erste Vorstellung: pünktlich 18 Uhr, mit dem neuen Programm, ohne Tanz

Zweite Vorstellung: 20.15 Uhr mit Tanz zwischen den Programmnummern

Vorverkauf: Samstag und Sonntag ab 14 Uhr

GRINZING

Sonntag ab 19 Uhr, Sonntag, ab 18 Uhr geöffnet!

25 PALAST JAHRE THEATER UNTER EINER LEITUNG

SONNTAG - HELDENGEDENKTAG

Ab 1.00 Uhr bis 5.20 Uhr

Ab 5.30 das normale Programm

Die gläserne KUGEL

Der große Artisten-Film

Albr. Schoenhals

Sabine Peters u. a.

Jugendliche zugelassen

Am Abend auf der Heide

Nochmals bis auf weiteres verlängert!

Magda Schneider

Heinz Engelmann

Günther Lüders - Lotte Rausch - E. v. Möllendorf

Die neueste Wochenschau

CAPITOL (Beg.: Sonntag 1.40Uhr)

Heute bis Donnerstag
Brigitte Horney
Joachim Gottschalk
V. v. Ballasko, G. Knuth in

Das Mädchen von Fanö

Ein lebenswahres und ergreifendes Frauenschicksal
Neueste Wochenschau
Jugend nicht zugelassen!

Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Heute bis Montag
Käthe Dorsch
Paul Hörbiger
in dem großen Meisterwerk

Mutterliebe

Die wundervolle Geschichte einer Mutter, die durch Leid u. Liebe den Triumph eines tapf. Lebens erkämpft
Neueste Wochenschau
Jugend zugelassen!

Mühlstr. 41 - Tel. 52772

Freya- und Saalbautheater MANNHEIM-WALDHOF

Bis einschl. Montag, den 17. März 1941, in beiden Theatern der Großfilm der Ufa

Wunschkonzert

NEUESTE WOCHENSCHAU

Anfang an Wochentagen: 18 Uhr, letzte Vorstell. 19.45

an Sonntagen: 16.30, 18.30, 19.45 Uhr

Sonntag: Große Kindervorstellung

Wunschkonzert

Saalbautheater: 13.30 Uhr - Freya-theater: 14.00 Uhr

Werde Mitglied der NSV

Heute Uraufführung
gleichzeitig mit Berlin, Metz, Darmstadt und anderen deutschen Städten

Wachttrupp Hallgarten

Freundespflicht - Soldatische Haltung - Kameradschaft! und die große Liebe einer Frau;

Das sind die Gegensätze, die die Handlung dieses Filmes vor dem gewaltigen Hintergrund des Kriegsschauplatzes formen. - Ein Film mit beklemmender Spannung und einmaligen Bildern, verwoben mit dem nie versiegenden Humor des deutschen Soldaten und seinen stündlichen Marschliedern

Ein Heldenlied vom Kampf deutscher Alpenjäger

In den Hauptrollen:
René Deltgen - Maria Andergast - Paul Klinger - Rudolf Prack - Karl Martell - Rud. Carl - Hans Kettler - Rudolf Platte - Gustav Waldau - Alexa von Poremsky - Ursula Herking - Beppo Brem - Gustav Püttjer unter Mitwirkung einer Gebirgsjäger-Ersatzabteilung

Regie: Herbert B. Fredersdorf - Drehbuch: Kurt E. Walter - Musik: Anton Profes

Im Vorprogramm: Die neueste Wochenschau

SCHAUBURG Jugendliche
Erste Vorstellg. halbe Preise

Ehren- und Freikarten keine Gültigkeit!

2.30
4.55
7.20
Hauptfilm abends 7.35

AST
 Holzvoller
 erg
 7.45
 7.20
 Ruf 23219

Geiges wegen
 olung!

rlliche
 abfilm

Land der
 miten

hrung!

beitung und
 sung
 Ludwig Zahn
 und Alwe

as die Motive
 swelt in ihrer
 er Augen führt

die
 henschau

onntag
 vormittags

ALAST

lassen!
 Theaterkasse
 unwert
 Dresden

elle
 19.30 Uhr
 rstellung

ccchini

gramm

März
 ingen 2
 20.15 Uhr
 8. Programm!

Nauti

na

mbinationsakt

contra
 berg

gel"

na

ndlich allein"

Conty

ssation

es

nten

ng:
 il dem neuen
 az

lung:
 i zwischen
 tern

g und Sons-

ING

Sonntag, ab

Christian Trautwein eröffnet heute die
 (früher GAMBRINUS)

Palmbräu-Bierstube

Spezial-Ausschank: **Palmbräu-Märzen hell** Kaiserling 32
Export dunkel • Palmbräu-Pilsner
 die deutschen Edel-Biere seit 1835.

Naturreine Weine, sowie meine anerkannt preiswerte und be-
 kannt gute, bürgerliche Küche geben mir die Gewähr
 alle alten und neuen Freunde und Gäste, um deren zahlreichen Besuch
 ich bitte, restlos zufrieden stellen zu können.

Stadtschänke
 „Dürlacher Hof“
 Restaurant, Bierkeller
 Münzstube, Automat
 die Gaststätte für jedermann
 MANNHEIM, P 6 an den Planken

Staubsauger
 einige hochwertige Maschinen für
 Industrie - Haushalte usw. zu ver-
 kaufen. Brandenburger, elektr. Geräte
 Num. 4, 17, Fernsprecher 248 73

Büchsbüchse
 niedere Kofen
 in allen Sorten. Verkauf an Sonn-
 tagen von 9-12 Uhr. (15020)
 Gärtnerci Spieler, Wehrmoehleim

In Weinhelm
 angenehmer
 Aufenthalt im
Rebstöckl
 am Burgenaufgang
 Fernruf 2516
 Pension v. 4.50 an
 Zentralheizung
 H. Wasser, Garage

**Verdunklungs-
 Fall- und Zug-
 Rollos**
 und
Wachstuch
 (Imitation)
 am Lager
M. H. Schüreck
 Mannheim
 F 2, 9
 Fernsprecher 220 24

**National-Theater
 Mannheim**
 Samstag, den 15. März 1941
 Vorstellung Nr. 207 Miete c Nr. 18
 2. Sondermiete c Nr. 9
Die vier Gefellen
 Ein Lustspiel in drei Akten
 (5 Bildern) von Johann Kautz
 Anf. 18 Uhr Ende etwa 20.30 Uhr

Fortführung aus dem Theaterpielplan
 im Neuen Theater im Hofgarten
 Sonntag, 24. März: Für die NSDAP
 Kraft durch Freude: Kultur-
 gemeinde Ludwigsb. Nr. 21, 219,
 260-269, 34-359, Jugendgruppe
 Nr. 1551-2075, Gruppe D Nr. 1
 bis 600, Gruppe E Friedrichs Nr. 1
 bis 200: „Ton Schokolade“, komische
 Oper von G. Tonizetti, Anfang
 18.30 Uhr, Ende gegen 20.30 Uhr.

Gemälde Original'e
 bekannte' Künstler
 in neuer Auswahl
Heckel Kunststrasse
 O 3, 10

**Fort mit
 unreinem Gesicht**
 Pickeln, Mitessern u. Runzeln durch
 UFA-Milch. Prospekt u. Ausk.
 Dr. Ludwig & Schüttgen: Dr. Hofmann,
 Lagerstr. 16, Dr. F. Ochet, Marktplatz

**Reisat-Kaffee
 Rheingold
 Mannheim**
 Heute Samstag
 nachm. u. abends
Konzert u. Tanz
 Eintritt freil!

Weinhaus Hütte Qu 3, 4
 und
 im Heurigen täglich Stimmungskonzert

Jeden Samstag und Sonntag
TANZ
 in der Turnhalle Käferthal
 Samstag ab 19, Sonntag ab 17 Uhr

TANZ-Schule Pfirrmann, L 4, 4
 (neuhofstr.) Whg. Hoh.-Lanz-Str. 23/25
 beg. Mont., 17. März 1941,
 Anfängerkurs 20 Uhr — Anm., erbeten

Städt. Planetarium
 Montag, den 17. März 1941, 19.15 Uhr
3. Experimentalvortrag
 der Reihe
 „Ausgewählte Kapitel der Technik“
 Die Strömungsforschung und ihre Aus-
 wirkung auf die Luftfahrt
 Vortragender: Prof. Sigmund Fröhner
 Einzelkarte RM -30, Schüler und Wehrmacht RM -25,
 Reihenkarten zu ermäß. Preis - Anfangszeiten beachten

Nationaltheater Mannheim

Spielplan vom 16. März bis 24. März 1941

Sonntag, 16. März: Zum Gedem-
 gedentag, Miete H 17 u. 1. Son-
 dermiete H 9: „Die Walfürer“ von
 Richard Wagner, Einaktig, von
 Gustav Mahler, aufgehoben, Anfang
 16 Uhr, Ende 20.30 Uhr.

Montag, 17. März: Miete G 17 und
 1. Sondermiete G 9 und für die
 NSDAP Kraft durch Freude: Kultur-
 gemeinde Ludwigsb. Nr. 407,
 bis 409, zum ersten Male: „Die
 Weiserbürger Kränze“, Tragicomic
 von Friedrich Schiller, 5 Akte,
 Anf. 18.30 Uhr, Ende nach 21 Uhr.

Dienstag, 18. März: Miete H 18 und
 2. Sondermiete H 9 und für die
 NSDAP Kraft durch Freude: Kultur-
 gemeinde Ludwigsb. Nr. 418
 bis 419, 431: „Der Rosenkavalier“,
 Operette von Josef Scher, Anfang
 18.30 Uhr, Ende 21.15 Uhr.

Mittwoch, 19. März: Miete M 18 und
 2. Sondermiete M 9 und für die
 NSDAP Kraft durch Freude: Kul-
 turgemeinde Ludwigsb. Nr. 433,
 440: „Die Kaiserin“, Oper
 von Peter Tschalichoff, Anfang
 18 Uhr, Ende 21.15 Uhr.

Donnerstag, 20. März: Miete D 18
 und 3. Sondermiete D 9 und für die
 NSDAP Kraft durch Freude: Kul-
 turgemeinde Ludwigsb. Nr. 439:
 „Schneider Wibbel“, heitere Oper
 von Kurt Vothke, Anfang 18.30
 Uhr, Ende 21.15 Uhr.

Freitag, 21. März: Miete F 18 und
 2. Sondermiete F 9 und für die
 NSDAP Kraft durch Freude: Kultur-
 gemeinde Ludwigsb. Nr. 405
 bis 406: „Die Weiserbürger Krän-
 ze“, Tragicomic von Friedrich Schil-
 ler, 5 Akte, Anfang 18.30 Uhr,
 Ende nach 21 Uhr.

Sonntag, 22. März: Miete A 17 und
 1. Sondermiete A 9 und für die
 NSDAP Kraft durch Freude: Kultur-
 gemeinde Ludwigsb. Nr. 452:
 „Was ihr wollt“, Lustspiel von W.
 Shakespeare, Anfang 18.30 Uhr,
 Ende 21.15 Uhr.

Sonntag, 23. März, vermittags: Für
 die NSDAP Kraft durch Freude: Kul-
 turgemeinde Ludwigsb. Nr. 411
 bis 45, 46-49, 50-52, 101 bis
 102, 106-109, 111-115, 426 bis
 429, 435-437, 451-528, 601 bis
 620, Jugendgruppe Nr. 1361 bis
 1366, Gruppe F Nr. 813-817 und
 Gruppe G: „Das Mädchen aus der
 Fremde“, Operette von Arno Ko-
 rring, 3 Akte, Anf. 13.15 Uhr.

Sonntag, 23. März, abends: Miete
 C 19 und 1. Sondermiete C 10:
 „Hänsel“, Oper von Seb. Vespigné,
 3 Akte, von Gustav Meynert aufge-
 hoben — Anfang 19 Uhr, Ende
 21.15 Uhr.

Montag, 24. März: Miete E 18 und
 2. Sondermiete E 9 und für die
 NSDAP Kraft durch Freude: Kul-
 turgemeinde Ludwigsb. Nr. 439:
 614-617: „Die Weiserbürger Krän-
 ze“, Tragicomic von Friedrich
 Schiller, 5 Akte, Anfang 18.30
 Uhr, Ende nach 21 Uhr.

Im Neuen Theater im Hofgarten:
Dienstag, 18. März: 1. Schüler-
 Vorführung für die Volkshilfe Mann-
 heim: „Minna von Barnheim“,
 Lustspiel von Lessing, Anfang 17
 Uhr, Ende 19.15 Uhr.

Mittwoch, 19. März: 1. Schüler-
 Vorführung für die Volkshilfe Mann-
 heim: „Minna von Barnheim“,
 Lustspiel von Lessing, Anfang 17
 Uhr, Ende 19.15 Uhr.

Donnerstag, 20. März: 3. Schüler-
 Vorführung für die Volkshilfe Mann-
 heim: „Minna von Barnheim“,
 Lustspiel von Lessing, Anfang 17
 Uhr, Ende 19.15 Uhr.

In der Pause
 und nach dem Theater ins
**Theater-Kaffee-Restaurant
 Goldener Stern**
 Das gute Familien-Kaffee

Pelze
Richard Kunze
 Mannheim N 2, 8
 am Paradeplatz

Modische Kleinigkeiten
 Spitzen - Handschuhe - Strümpfe
CARL BAUR
 N 2, 9 - Kunststr.

Bergmann & Mahland
 Optiker
 E 1, 15 Mannheim E 1, 15
 Fernruf 22179

ALTGOLD
 Silbermünzen
 Brillantschmuck
 kauft!
Arnold Nachl.
 O 6, 6 Planken

**OFFENBACHER
 BAUER**
 LEDERWAREN
 Mannheim
 H 1, 5 - Breite Straße
 Ludwigshafen, Ludwigstr. 40

Bergmann & Mahland
 Optiker
 E 1, 15 Mannheim E 1, 15
 Fernruf 22179

ALTGOLD
 Silbermünzen
 Brillantschmuck
 kauft!
Arnold Nachl.
 O 6, 6 Planken

**OFFENBACHER
 BAUER**
 LEDERWAREN
 Mannheim
 H 1, 5 - Breite Straße
 Ludwigshafen, Ludwigstr. 40

Café Wien
 Das Haus der guten Kapellen
 Die geputzte Konditorei
 P 7, 22 - Planken

Im Monat März 1941
 hören Sie
Fred Brühl
 den geizigen Sänger und sein
 modernes Unterhaltungsorchester.
 Jeden Sonntagvormittag Frühkonzert

Niederlage der Weltmarken
 HABIG - ITA - BORSALINO - BRUMMEL - PESCHEL
 Inhaber **Karl Fleiner**
 das größte Hut-Spezialgeschäft
DIPPEL MANNHEIM, Planken, D 2, 6

Weisbach im Odenwald
 800 m ü. d. Meer
 eröffnet am 15. März 1941 in 11 Lez eine neue
 für den Sommer 1941. Ich werde meine Gäste auch in
 diesem Sommer so gut es geht zurückstellen.
 Gasthaus und Pension „Jägerheim“, - Bes.: Emil Lanz

PHOTO KINO HERZ
 MANNHEIM
 Kunststraße N 4, 13/14
 Fernsprecher 24974

Die nächsten Wochen
 bieten viel Gelegenheit zum
 Schenken. - Bildständer mit
 einer Vergrößerung ihrer
 schönsten Aufnahme, Photo-
 alben für die Soldaten,
 Photobücher, Lichtmess-
 ger, Zubehör für Farbphotos,
 Windisch - Filtersätze, Color-
 schall für die Kinder und
 viele andere Dinge, die den
 Photo- und Kinofreund er-
 freuen, liegen bereit Ihre
 Wünsche zu erfüllen!
 Alle Photoarbeiten
 führen wir sorgfältig aus!

DRK Kreisstelle Mannheim
 Rotkreuzheim - Kochkurse
 L 3, 1

Gründliches Erlernen des bürgerlichen und feinen
 sowie der vegetarischen Küche und des Backens in zwei-
 monatigen Kursen. Unterrichtszeit von 9 1/2 bis 1 Uhr.
 Preis des Kurses RM 45.—, Sprechstunden täglich am
 Anmelde- von 10 bis 12 Uhr.

BENSEL & Co. BANK
 Mannheim, O 7, 17 - Ruf 23051/52 u. 23056
 Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte - Annahme von Sparegeldern

Eisstadion
 FRIEDRICHSPARK
 Ruf 21238
 BILLIGE EINHEITSPREISE

Heute Samstag
 15. März, 18 Uhr
 Geschw. **PAUSIN**
 Eishockey-Rückspiel BSC.-MERC, Vorverkauf:
 Eisstadion

laufen zu Gunsten des
Winterteilswertes

Offene Stellen

Wir suchen zum sofort. Eintritt gelehrte Buchbinderei-Arbeiterinnen sowie Einlegerinnen für Schnellpresse in Dauerstellung. Mannheimer Großdruckerei Mannheim - R 1, 4-6

Tüchtige Verkäuferinnen nur gute Fachkräfte aus der Feinkost- und Lebensmittelbranche, per sofort oder später in Dauerstellung gesucht. H. AMBACH - Ludwigshafen Ludwigstr. 42 a, Fernruf 60774 u. 60175

Den Offerten keine Originalzeugnisse belegen!

Mannheimer Fabrikbetrieb sucht zum sofortigen oder späteren Eintritt

Stenotypistin und Kontoristin

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 89 879 VS an den Verlag des „HB“ in Mannheim

Anzeigengewerbetree

von bedeutender nordostbadischer Tageszeitung für den Kreis Mannheim in aussichtsreiche Stellung gesucht. Es wollen sich in erster Linie Herren melden, die die Mannheimer Industrie, Handels- und Gewerbebetriebe sehr gut kennen und auch Kleinarbeit nicht scheuen. Bewerbungen erbeten unter Nr. 116 735 VS an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner“ in Mannheim



Mehrere Papiersortiererinnen und Junge ArbeiterInnen z. Anlernen

Einstellungen nur über das Arbeitsamt. - Zuschriften an Rhein. Papiermanufaktur Hermann Krebs Mannheim, S 5, 5 a-6

Bauführer od. Poller od. Hilfspoller

verb., der als Schulungsleiter die Lehrlinge zu betreuen hat. Bei Bewährung Dauerstellung, Selbstgespr. Angeb. mit Zeugnisabschrift. an die Baugewerksinnung Ludwigshafen / Rh.

Krautfahrer 1 Hilfsarbeiter

Eisfabrik Nithau & Oest Mannheim - Kfzfabrik, Innere Wingerstr. 11a, Ruf 510 65

Jg. Bautechniker

mit guten Kenntnissen per sofort gesucht. - Näheres: Baubüro Vöhringerstr. 10, Hinterhaus, parterre.

Dreher o. Hilfsdreher

3 bis 4 Hilfsleute für Werkstatt- u. Montagearbeiten sofort gesucht. Johann Stahl Kessel- und Apparatebau Mannheim-Neckarau

Tüchtiger Alleinkellner und 1 Hausbursche

werden gesucht. Schritt. Angeb. an Hotel Hufnagel, Seeheim z. d. B. - Ruf 204 Amt Jugenheim

Magazinarbeiter

gesucht von Schraubgroßhandlung. Gottschalk & Dicker Nachf. Bismarckplatz 3, Fernsprecher 406 51.

Kräftiger Arbeiter

von Chem. Fabrik gesucht Türmerleim - Werke Ludwigshafen Arnulfstraße 41 - (138996V)

Vertreter

Ausführliche Bewerbungen nur von Herren, die im Großhandel der Lebensmittelbranche, Drogerien und dergl. nachweislich bestens eingeführt sind, erbeten unter Nr. 116719VS an den Verlag des „HB“

Fräulein für einfache Büroarbeiten

zum baldigen Eintritt von Großhandlung gesucht. - Angebote unter Nr. 134785 an den Verlag des Hakenkreuzbanner erbet.

KONTORISTIN

Angebote oder persönliche Vorstellung an das Wartburg-Hospiz, F 4, 7-9.

Stellengesuche

Zwei erfahrene Ingenieure VDI., übernehmen sachenberuflich

Konstruktionszeichnungen

für Vorrichtungen, Werkzeuge u. Lehren a. Maschinenbau und Flugzeugbau bis zur Werkstattgröße. - Angebote an: L. Müller, Heidelberg, Haydnstraße 2.

Mädchen

erblich, fleißig, im Kochen gut bewandert, sucht sofort auf 1. April Stelle. Angeb. u. Nr. 13408 an den Verlag des „HB“

Mietgesuche

möblierte Zimmer

für Gefolgschaftsangehörige. - Angebote können sofort eingesandt werden an: Maschinenfabrik Fr. August Neidig Söhne Mannheim

4-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung und Bad, zum 1. April 1941 zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 51669VH an den Verlag des Hakenkreuzbanner.

1 Zimmer und Küche

in gutem Hause per sofort oder 1. April zu mieten gesucht. - Angebote unter Nr. 104759B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

2 Zimmer und Küche

mit Bad, in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

6-8-Zimmerwohng.

mit Nebengebäude u. Zentralheizung, in gut. Lage, evtl. auch Vorort von Mannheim, möglichst sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim. am Bahnhof zu vermieten. Bedr. L 15, 12.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim. in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim. in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim. in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim. in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim. in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim. in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim. in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim. in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim. in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

HB-Geschäfts-, Haus- und Grundstücksmarkt

Großgaststätte (Brauereihauptausschank)

in bester Lage einer größeren Industriestadt Mittelbadens ist besonderer Umstände halber baldigst zu günstigen Bedingungen anderweitig zu verpachten. Es handelt sich um ein nachweisbar rentables Unternehmen mit großen, modernen Räumlichkeiten, Kegelbahn, Würsterei, Kühlräumen usw., nebst größerer Wohnung. In Frage kommen nur Wirtsleute mit überdurchschnittlichen Fähigkeiten, die auch finanziell in der Lage sind, einen derartigen Betrieb zu führen. Geff. Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit, des Alters und der näheren Verhältnisse unter Nr. 139 000 VS an die Geschäftsstelle des HB Mannheim.

Kaufgesuche

Bohr- u. Abstechautomat

„Löwe“ oder ähnliches Fabrikat, 15/20 mm Durchlaß, zu kaufen gesucht. Ruf 472 84. Schorf, Mannh.-Friedrichsfeld

Größerer Kassenschrank

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 138 995 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim erb.

Zu verkaufen

3 Stück verschiedene Leichte Handwagen mit Federn, preislos, zu verkaufen. Mannheim, Strohmarktstr. 13.

Schönes Herrenzimmer

zu verkaufen. - Adresse zu erfragen unter Nr. 89 928 B im Verlag des „HB“

Immobilien

Haus in Heidelberg (Vorort) mit großem Garten und schöner Aussicht, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 130128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tiermarkt

Junge Rükken (Schaf), 14 Tage alt, ab 16. 3. zu verkaufen. - Ludwig Schneider, Cobenzel, Sandweg 74

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenhilfe, Woblfahrt: 15. März, 18 Uhr, Gemeindefest im Saal des „Hakenkreuzbanner“ in Mannheim. - Näheres: NS-Frauenhilfe, Woblfahrt, 15. März, 18 Uhr, Gemeindefest im Saal des „Hakenkreuzbanner“ in Mannheim.

Zu vermieten

1 Zimm. u. Kü. u. Bad, in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Leere Zimmer zu vermieten

1 evtl. 2 leere Zimmer in gut. Hause der 1. April an Herrn ab. Dame zu verm. L 10, 7, 3. St. Wob.

Leere Zimmer zu vermieten

2 leere Zimmer mit Kochgegend, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Verschiedenes

Wer vielst Klein. Ob- u. Gemüsegarten das ganze Jahr hindurch? 3. Bürger, W. Blumenau Brockenweg 7.

Hausgehilfin

zu vermieten. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim. in ruhiger Straße, in gutem Hause, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 13358 an den Verlag des „HB“

Pessimismus

Nach dem 2. Annahme des ist, beginnt in Vordergrund Hilfe recht der nordamer den Rahm geht deutlich rade diese Die deutschen allen Dingen sen von Glas Presse hat möglich einbringen. Das schen Versuch abzuschwächen mitteln zu diese nur ang Gebetmiffes Einige Am diesen deus das Englan Leberinfinim sende von W und Werfen sich die Angri ten, über die England erre Schiffverli Dabel ist nicht nördamerlan himm find, für eine stärk spannen. Aber von den enal gen ausgeht, Umstritten i rkanische Hil wieder werden wart die Hoff in den nächst wird etwa be men der Rüst jährlich nur webre gekauft händlich als 1 Ansprüche gel wie sehr die angefertigt ist. In jetz ein Ge schlagnahme de Waffen anord gering sein, a Maschinenge halten, die dar mitgebracht ur haben alle diese Waffen privater Hand den kaum noch Nordamerika teilen genau problem. Zu werden die E jahrsfristverfä sdet, daß die krieg jeden Z und daß alles zu einer Zeit Werindustrie un, daß diese Werken im wurde, daß m ler Baueise tröglich als v Präsident 9 redung mit d sdriftbehörde, dem Leiber de plan Wätern. den Herren di mangels auf b haben. Für d Rede Koedie von der erwa zur Englanbhi konferenz, in d digte, wandte die von e Kriegsfläche a Frage, ob die ten Handelsch antwortete No wärtig nicht g Der ganze G